

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jeden Werktages. Abonnementspreis frei Haus halbmönatlich 1.— Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 1.98 Reichsmark einschließlich Postgebühren. Anzeigenpreis für die neungespaltene Millimeterzeile 10 Reichspfennig, bei Werbefammlungen, Vereins-, Arbeits- u. Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die dreigespaltene Millimeterzeile 10 Reichspfennig

Nummer 71

Montag, 10. April 1933

10. Jahrgang

Der Feiertag der nationalen Arbeit

WB. Berlin, 10. April

Nachdem das Reichskabinett am Freitag den Gesegentwurf, den 1. Mai zum Feiertag der nationalen Arbeit zu erklären, angenommen hat, sind jetzt die Vorbereitungen für die Durchführung dieses Feiertages in den wesentlichsten Grundzügen festgelegt worden. Die Reichsregierung wird an den Veranstaltungen des Tages stärksten Anteil nehmen, selbstverständlich wird der gesamte Apparat des Rundfunks in den Dienst der Sache gestellt werden. Der Reichskanzler wird aus Reihen des Reiches Vertreter der Arbeiterschaft empfangen, die unentgeltlich mit Flugzeugen nach Berlin befördert werden sollen. Am Mittag wird im Lustgarten eine große Kundgebung stattfinden, und am Abend eine Massenveranstaltung auf dem Tempelhofer Feld, bei der man mit einer Beteiligung von 500 bis 600 000 Personen rechnet. Bei dieser Gelegenheit wird der Reichskanzler eine Proklamation an die Arbeiterschaft richten.

Alle öffentlichen Gebäude werden am 1. Mai Flaggen geschmückt; außerdem sind überall Plakonzerte in Aussicht genommen. Auch in den Arbeitsdienstlagern sollen überall Feiern stattfinden. Weiter wird die Regierung veranlassen, daß Straßenbahnen, Autobusse und die anderen Kraftwagen besetzt werden sollen. Die Lokomotiven der Eisenbahnen werden mit frischem Grün geschmückt werden. In gleicher Weise sollen nach Möglichkeit auch die Häuser ein festliches Aussehen bekommen. In den Arbeitsdienstlagern sind große Feiern vorgesehen.

Bemerkenswert ist, wie die bürgerliche Presse, die den 1. Mai als sozialdemokratischen Feiertag stets abgelehnt hat, sich

zu der Verordnung der Reichsregierung über den 1. Mai als Nationalfeiertag stellt. So schreibt die „Vossische Zeitung“ unter der Ueberschrift:

Der Tag der deutschen Arbeit

Das Reichskabinett hat den 1. Mai zum „Tag der deutschen Arbeit“ erklärt. Der Tag der traditionellen Maiseiern der sozialistischen Arbeiterschaft der ganzen Welt ist von jetzt ab gesetzlicher Feiertag in Deutschland. Das bedeutet zweierlei: der 1. Mai soll aus einer Angelegenheit eines Teiles der deutschen Arbeiterschaft zu einem Feiertag aller schaffenden Deutschen werden. Es ist nicht mehr ein gebuldeter, dem Arbeitgeber abgetrotzter Tag des sozialistischen Bekenntnisses zur Internationalen, er ist der durch Gesetz anerkannte und mit allen Mitteln der öffentlichen Propaganda ausgeschmückte Tag der Besinnung auf den Wert und den Inhalt der deutschen Arbeit.

Die Revolution, deren Zeuge wir jetzt sind, hat mit vielem radikal gebrochen. Das erste Gesetz, das die Unterschicht des für die Propaganda des Reiches verantwortlichen Ministers trägt, knüpft an etwas Vorhandenes an, bezieht ein Symbol, das für den größten Teil der deutschen Arbeiterschaft lebendigen Inhalt hat, in das Neue hinein.

Aber der gedankliche Kern der Maiseiern wird eine wesentliche Änderung erfahren. Die Demonstrationzüge der Arbeiter marschieren am 1. Mai unter den Klängen der Internationale hinter den roten Fahnen. Am 1. Mai dieses Jahres werden die roten Fahnen das Hakenkreuz tragen, und das Hovst-Wesfel-Lied wird den Takt der Schritte bestimmen. Damit ist auch für den 1. Mai die „Gleichschaltung“ vollzogen.

Immer noch:

Ueberrfälle auf Nationalsozialisten

Drei M-Leute erschossen.

WB. Düsseldorf, 9. April

Drei M-Leute, die dem Motorsturm angehören, wurden heute nacht von einem Passanten angepöbelt. Als sie sich die Beleidigungen verbat, zog der Zivilist einen Revolver und gab fünf Schüsse ab. Die M-Männer Ueberr und Stollenwerk wurden durch Bauchschuß lebensgefährlich verletzt. Der Scharführer Paschen erhielt einen Lungensteckschuß. Der Täter konnte flüchten. Aus den Nebenarten des Täters war zu entnehmen, daß es sich um einen Kommunisten handelt.

WB. Hamburg, 9. April

Wie die Polizeipressestelle meldet, wurden am Sonnabend kurz nach 23 Uhr am Zeughausmarkt zwei Angehörige eines Marinesturms aus dem Hinterhalt erschossen. Der eine wurde durch Lungendurchschuß und Bauchschuß lebensgefährlich, der zweite durch Schulter- und Rückenstreifschuß ebenfalls schwer verletzt. Beide wurden von einer Polizeistreife in ein Krankenhaus geführt, wo sie vernehmungsunfähig danielerliegen. Am Tatort sind zwei leere Patronenhülsen aus einer 9-Millimeter-Dirole gefunden worden. Als Täter kommen drei Männer in Frage, die nach Abgabe der Schüsse unerkannt entkommen konnten.

Bermehrte Hilfslehrerstellen

In einem Erlaß des Kommissarischen preussischen Kultusministers Rüst wird, wie das Nachrichtenbüro des WB. hört, mitgeteilt, daß für das Rechnungsjahr 1933 die Zahl der vorübergehend eingerichteten Hilfslehrerstellen im Einvernehmen mit dem Finanzminister von 3000 auf 5500 vermehrt worden sei. Die erhöhte Beschäftigung von Hilfslehrkräften soll den Verhältnissen Rechnung tragen, die sich im Schuljahr 1933 durch die Steigerung der Schulkinderfrequenz und des Stundenbedarfs ergeben. Durch die Hilfslehrerstellen soll eine vermehrte Beschäftigung von Junglehrern sichergestellt werden. Das Vorhandensein einer Hilfslehrerstelle darf daher in keinem Falle bei dem Anbau einer Planstelle oder Außerplanstelle mitbestimmend sein.

Das portugiesische Plebiszit

WB. Lissabon, 10. April

Mit der Volksabstimmung, deren Ergebnis jetzt im wesentlichen vorliegt, ist die Diktatur des Generals Cernorna nach sieben wechselvollen Jahren wieder in konstitutionelle Bahnen eingelenkt. Die neue Verfassung ist wiederum eine republikanische — die Hoffnungen der Monarchisten haben sich also nicht erfüllt — doch ist ihr Charakter dem Zug der Zeit und den politischen Idealen ihrer Urheber entsprechend, nicht mehr demokratisch, sondern

„corporativ“. Das Parteiwesen, das sich in Portugal zu einer besonders unhympathischen Korruptions- und Günstlingswirtschaft ausgewachsen hatte, war jahrelang wie in Spanien unter Primo de Rivera, völlig ausgeschaltet. Man hat aber offenbar aus den Erfahrungen des Nachbarlandes entnommen, daß für die Pyrenäen-Halbinsel eine Disziplinierung der politisch-parlamentarischen Tätigkeit auf die Dauer zweckmäßiger ist als ihre Verdrängung in Geheimbünde und revolutionäre Klubs. Diesen Versuch eines geläuterten Parlamentarismus im Rahmen einer berufsständischen Ordnung macht die neue Verfassung, auf die italienische und deutsche Vorbilder eingewirkt haben.

Ein Kind im Hamburger Hafen ertrunken

Hamburg, 9. April

Am der Ueberseebücke bei den Vorsetzen fiel Sonntag morgen ein 8jähriger Schulknabe bei dem Versuch, Holz aus dem Wasser zu fischen, in die Elbe und ertrank trotz sofort angestellter Rettungsversuche.

Sportmißgeschicke am Sonntag

Raketenstart in Cuxhaven

Ins Wattenmeer gestürzt / Fliegerunglück bei Staaken

Die Zucker-Rakete

WB. Cuxhaven, 9. April

Der mit viel Spannung erwartete Start der Zucker-Rakete, die eine Höhe von 1000 Meter erreichen, dann eine längere Strecke in wagerechtem Fluge zurücklegen und an den Ausgangspunkt zurückkehren sollte, ist am Sonntagnachmittag in Cuxhaven vor dem Strandhotel Duhnen vor sich gegangen. Die Rakete hat eine Länge von 5 Meter und ein Gewicht von zwei Sentnern. Durch Ladungen im Schwanz der Rakete sollte diese die erste Beschleunigung erhalten und dann in steilem Winkel aufsteigen bis zu der vorgesehenen Höhe von 1000 Meter. Ueber dem Ausgangspunkt sollte sich aus der Raketen Spitze ein Fallschirm entfalten, der das Gefäß sicher wieder zur Erde bringt. Nach dem glatt verlaufenen Start stieg die Rakete rund 50 Meter hoch, überschlug sich dann mit lautem Getöse und stürzte zu Boden in das Wattenmeer. Man hatte den Aufstieg zur Zeit der Ebbe vorgenommen, um bei einem Fehlschlag den Raketenkörper bergen zu können. Der Konstrukteur Zucker will in Kürze durch neue Versuche die Brauchbarkeit seiner Idee beweisen.

Die Reichsstatthalter

WB. Berlin, 10. April

In unterrichteten Kreisen rechnet man damit, daß — abgesehen von Preußen — im ganzen zehn Statthalter eingesetzt werden, und zwar je einer für Bayern, Sachsen, Württemberg, Baden, Hessen, Thüringen, ferner ein gemeinsamer Statthalter für beide Mecklenburg, ein weiterer gemeinsamer für Braunschweig und Anhalt, außerdem ein Statthalter für Oldenburg und Lippe und schließlich einer für die drei Hanjastädte zusammen.

Papen und Goering in Rom

Mutmaßungen der englischen Presse über den Zweck des Besuchs

WB. London, 10. April

Die Reise der Reichsminister von Papen und Goering nach Rom gibt der englischen Presse Anlaß zu Betrachtungen, in denen vor allem der mutmaßliche Inhalt der Besprechungen des Vizetanzlers im Vatikan erörtert wird. So erwartet der römische Korrespondent der Morning Post eine Neuorientierung der Politik des Vatikans gegenüber dem Nationalsozialismus als dem Bollwerk gegen den Kommunismus in Europa. Was die außenpolitischen Besprechungen mit dem italienischen Regierungschef anbelangt, so glaubt Times melden zu können, daß die Sache des Viermächte-Paktes durch die deutschen Erklärungen, in denen dem ursprünglichen Mussolini-Plan volle Unterstützung zugesagt wurde, gefördert worden sei. Man betrachte es als einen glücklichen Zufall, daß von Papen und Goering zu einer Zeit in Rom seien, wo die Ueberreichung des französischen Gegenmemorandums fällig sei.

Goering preussischer Ministerpräsident?

Neue Aufgaben für Vizetanzler von Papen

WB. Berlin, 10. April

Wie wir aus politischen Kreisen erfahren, steht es nunmehr fest, daß Reichsminister Goering zum Ministerpräsidenten in Preußen ernannt werden wird. Es ist jedoch noch keineswegs entschieden, ob die Ernennung sofort oder erst in einigen Tagen vorgenommen wird.

Vizetanzler von Papen dürfte selbst auf die Ernennung zum Ministerpräsidenten in Preußen verzichtet haben. Es verlaute, daß er andere wichtige Aufgabengebiete für das Reich übernehmen wird.

Furchtbare Ehefragödie in Altona

WB. Altona, 10. April

Die Wohnung der 50 Jahre alten Eheleute Barfisch in der Steinstraße wurde heute von der Polizei gewaltsam geöffnet, da man das Ehepaar schon seit einigen Tagen nicht mehr gesehen hatte. Beide Eheleute wurden tot aufgefunden. Der Mann hatte sich erhängt, nachdem er sich vorher mit einem Rasiermesser die Pulsadern geöffnet hatte. Die Frau lag vollständig angekleidet im Bett. Mit einem Plättchen war ihr der Schädel eingeschlagen worden. In der Wohnung befanden sich außerdem drei Katzen und drei Papageien. Das Motiv der Tat scheint in ehelichen Zwistigkeiten zu suchen zu sein.

Sozialismus ist das Ziel!

Rede des Reichsministers Hermann Goering vor den nationalsozialistischen Betriebsvertrauensleuten

Der Deutschlandsender übertrug am Sonntag in der Mittagsstunde die Rede, die der Reichsminister Goering im Berliner Sportpalast vor einer Generalmitgliederversammlung der Nationalsozialistischen Betriebszellen-Organisation, Gau Groß-Berlin, hielt. Nur schrittweise fanden die schätzungsweise 20.000 Menschen Einlass und Tausende mußten wegen Überfüllung des Saales wieder umkehren. Unter den Klängen des Deutschlandliedes zogen dann die Fabrikabteilungen der einzelnen Betriebszellen, die sich bei Behörden, in den großen und kleinen Privatbetrieben gebildet haben, ein. Nach einer Begrüßungssprache des Landesbetriebszellenleiters Engel erschien

Reichsminister und Kommissar für das preussische Innenministerium Goering.

Er wurde mit minutenlangen Heilrufen stürmisch begrüßt und nahm das Wort zu einer Rede, in der er u. a. sagte:

„Meine Volksgenossen! Wenn wir heute eine nationalsozialistische Revolution haben, so betonen wir, daß es sich um eine nationalsozialistische Revolution handelt und daß es nicht angeht, nur immer wieder von der nationalen Revolution zu sprechen. (Beifall.) Wer es ablehnt, von Sozialismus zu sprechen, wer im Sozialismus nur marxistische Zerfetzungsarbeit zu sehen glaubt, der hat auch nicht den tiefsten Sinn des Nationalsozialismus erfasst, der hat nicht verstanden, daß man überhaupt nur dann national ist, wenn man klipp und klar auch die sozialen Probleme erkennt und durchführt. Wenn ich dem Einzelnen Existenzmöglichkeit geben will, wenn ich ihn in ein Volk stellen will, in dem jeder einzelne Deutsche schaffen, arbeiten, wieder existieren, wieder leben kann aus eigener Kraft, dann muß ich auch dafür sorgen, daß ich nach außen hin die Möglichkeit schaffe, um dies durchführen zu können. Die Voraussetzung, um die sozialen Probleme im Innern lösen zu können, ist, nach außen die Kraft zu formen, die dort den Raum schafft, auf dem die Existenz, die Einzelexistenz, sowohl wie auch das gesamte Volk, leben müssen und leben können.“

Und so ist es nicht eine nationale Revolution geworden im Sinne eines überlebten Hurratriotismus, sondern diese Revolution ist im wahrsten Sinne des Wortes eine nationalsozialistische Revolution.

So, wie der Sozialismus vom Marxismus herabdegradiert worden war zu einer öden Lohn- und Magenfrage, so hat die bürgerliche Parteienwelt den Nationalismus herabdegradiert zum Hurratriotismus. Die Wurzeln dieses bürgerlichen Nationalismus waren Alkohol und Portemonnaie. Deshalb mußten beide Begriffe wieder gereinigt werden. Diese Revolution wurde geboren, heraus aus einem flammenden Protest des deutschen Volkes gegen all die Schmach, gegen all die Schande, gegen all das Elend, die Not der letzten vierzehn Jahre. Aus dem Volke heraus ist die neue Idee gewachsen, und weil sie aus dem Volke heraus emporsprang, siegreich geführt durch den unbekanntesten Gefreiten des Weltkrieges, deshalb war diese Idee auch berufen, der Zerissenheit ein Ende zu machen und aus dem Volke heraussteigend das Volk wieder zusammenzuführen zu einer Einheit. Heute, im Zeichen des Sieges, heute darf man zurückdenken an diesen unsagbaren Kampf. Und gerade jetzt wollen wir derer gedenken, die dafür alles eingesetzt haben, von denen Zahllose nicht mehr am Leben sind, zahllose Strümpel geworden sind.

Die Parteien liegen am Boden.

Wie elend sind sie dahingegangen, abgeholt durch einen Leutnant und zwei Mann, nicht einmal zehn Mann hat man dazu gebraucht. Wer weiß denn heute noch etwas von der Dingeldy-Partei usw.? Man lacht darüber, es sind Rudimente aus einer anderen Zeit, die man bestaunt, wie man vorhistorische Tiere

auch bestaunt, weil man sich wundert, daß es so etwas überhaupt gegeben hat im Deutschen Reich. (Beifall.) Erst nachdem im großen und ganzen das erste Fundament dieser inneren Geschlossenheit durch Adolf Hitler geschaffen war, da konnte er auch daran denken, den Rahmen nach außen wieder zu verstärken, und so konnte er etwas tun, was seit Jahrhunderten in Deutschland nur Traum und Hoffnung gewesen ist. Mit einem einzigen Gesetz stellte er, der deutsche Reichstatthalter,

des Reiches Einheit

wieder her. (Beifall.)

Aber das sind äußere Formen, Volksgenossen, und eine solche Form kann man durch ein Gesetz auf der Stelle herstellen, aber es wird immer eine Form bleiben. Das innere Leben muß geschaffen werden und das kann nicht durch ein Gesetz geschaffen werden. Hier setzt die Arbeit ein. Ihr müßt jetzt arbeiten in euren Zellen, in euren Betrieben, ihr müßt immer wieder werden, immer wieder erziehen, immer wieder versuchen, den verhetzten Volksgenossen klarzumachen, um was es sich handelt.

Wir haben einen großen Sieg erfochten. Aber wir wissen:

Jeder Sieg hat auch gewisse Begleitererscheinungen.

Und eine solche ist die Konjunktur. Wir wissen heute, daß es viele gibt, die die innerlichen großen Zusammenhänge nicht erkennen, weil sie innerlich überhaupt kein Verständnis für den Nationalsozialismus besitzen. Trotzdem sind viele davon heute die schneidigsten Nationalsozialisten geworden. Wie die Pilze sind sie emporgeschossen, ja, es gilt Vor-sicht in diesem Punkte. Denn nicht das äußere Kleid macht es, nicht das Abzeichen, um das wir einstmal verfolgt worden sind durch ein Jahrzehnt, nicht der Heilgruß macht es, nein, das Herz allein entscheidet, ob einer Nationalsozialist ist oder nicht. (Beifall.)

Wir wollen keine Nationalsozialisten aus dem Verstande heraus, sondern nur aus dem Herzen heraus, aus dem ganzen Gefühl und Empfinden sollen sie zu uns kommen und die Anfrigen sein und darum wollen wir klar und scharf und eiskalt versuchen, in die Herzen hineinzusehen und nicht in den Verstandskästen, in die Herzen, ob sie Nationalsozialisten geworden sind.

Auf der anderen Seite aber, Volksgenossen, sollen wir auch großzügig sein. Nicht Kleinfische Rache! Wir sind ja die Sieger! Was bedeutet es schon, wenn der eine oder andere mal gefagt hat: „Wir wären Verbrecher!“ Je freier und je stärker wir uns als Nationalsozialisten fühlen, desto großzügiger und freier können wir auch über das Vergangene hinwegsehen und wirklich aufrichtig die Hand der Versöhnung hinhalten. Auf der anderen Seite, wo wirklich am Volke Verbrechen geschehen sind, dort muß die gerechte Vergeltung unerbittlich einsetzen. (Beifall.) Ich weiß in diesen Tagen kommen sie, da nähern sich

zu Hauf die Demunzianten.

Da kommen sie und klagen an, den oder jenen, meist aus Konkurrenzneid heraus, weil sie selbst diesen Platz haben wollen oder weil er ihnen unbequem ist. Deshalb wird er versemf, angeknöpft und denunziert. Volksgenossen, wer denunziert, der zeichnet sich selbst schon am besten damit. Wer offen hervortritt und sagt: „Ich klage an!“ der wird erhört werden. Volksgenossen, wenn wir eben gesprochen haben von Allzeitigen, von denen, die aus Konjunkturgründen herübergelaufen sind, glaubt mir eins, nicht jeder, der heute gekommen ist, ist aus der Konjunktur gekommen.

Millionen deutscher Menschen liefen in diesen Jahren herum und hatten

keine Ahnung davon, was Nationalsozialismus war.

Nun sehen wir die Hunderttausende, die Millionen von Menschen plötzlich erwachen. Und die, Volksgenossen, die nehmen auf,

das sind die Guten, die morgen schon Mitkämpfer sein können, die stellt ihr weiter erwecken und stärken in dem Gefühl, daß sie in die große Armee gehen, daß einst einmal Deutschland überhaupt nur mehr nationalsozialistisch denkt und fühlt. Dann werden wir die Geschlossenheit dieses Volkes haben! Und darum, Männer und Frauen der Betriebszellen, gewiß, ihr sollt in euren Betriebszellen auch die wirtschaftlichen Fragen und Probleme behandeln, gewiß! Ich wage es zu sagen, nicht das Materielle, auch hier ist das Ideal das Erste und so ist diese Betriebszelle in erster Linie berufen, den deutschen Arbeiter, den deutschen Angestellten, der zu ihr kommt, weltanschaulich zu formen, zu erziehen, bis er ein deutscher Nationalsozialist geworden ist! (Beifall.) Das ist eure Hauptaufgabe! Ihr müßt den ehemaligen Marxisten klarmachen, was es heißt, zum Volke zu gehören! Der deutsche Mensch will arbeiten, er will durch eigene Arbeit und Leistungen sich sein Brot verdienen, er will nicht betteln gehen, er will nicht Almosen empfangen. Aber man hat auch

ein Recht auf Arbeit,

und das ist unser Sozialismus, daß wir dem Volke das Recht auf eine Arbeit wiedergeben. Dann mag der eine seine Kraft besser oder schlechter machen, die Leistung mag den einen emporheben und den anderen noch länger im Dreck mitlaufen lassen!

So wollen wir wieder den Staat herstellen, indem wir langsam und unübersehbar mühsam bei all den furchtbaren Zerklüftungen um uns herum dieses Recht auf Arbeit wiederherstellen wollen. Wir wollen wieder dem deutschen Menschen Arbeit geben, damit er sich sein Brot selber schaffen kann. Selbstverständlich ist die Gesamtheit des Volkes und der Nation dafür verantwortlich, daß nicht ein Mensch deshalb zu Tode kommt oder hungert, weil man ihm dieses Recht auf Arbeit gestohlen oder unterbunden hat.

Durch Gesetz, durch Verordnungen, durch alle möglichen anderen Dinge konnte man den Marxismus in seinen äußeren Organisationen zerbrechen und hat ihn zum Teil zerbrochen, und doch ist das auch nur äußerlich. Der Staat, die Polizei, die Exekutive vermag nur Formen zu zerstören. Ihr aber wieder seid es, ihr sollt die marxistische Idee zertrümmern und zerstören! (Beifall.) Das ist eure Aufgabe, diese marxistische Idee zu schlagen! Und eine Idee zerstört und vernichtet man nicht mit äußeren Mitteln, sondern die Kraft, eine Idee zu überwinden, muß aus inneren Werten kommen, aus dem Innern heraus muß sie geschaffen werden.

Nachdem der Reichsminister geendet hatte, stimmte die Niesenversammlung begeistert das Lied an: „Der Gott, der Eisen wachsen ließ, der wollte keine Knechte!“ Unter den Klängen des Horst-Wessel-Liedes zogen die Fahnen aus. Ein dreifaches Heil auf Minister Goering und ein weiteres dreifaches Heil auf den Reichsführer, die Reichsregierung und das deutsche Volk und das Deutschlandlied beendeten die Kundgebung.

Im Anschluß an die Kundgebung begab sich Minister Goering zum Flugplatz und trat von dort aus seine Osterreise nach Rom an.

Weitere politische Tagesneuigkeiten

Neuwahl in der Kleiner Handelskammer

Der geschäftsführende Ausschuss der Industrie- und Handelskammer zu Kiel hat beschlossen, umgehend der Vollversammlung vorzuschlagen, die beschleunigte Vornahme einer Neuwahl der ganzen Kammer freiwillig zu beschließen. Der geschäftsführende Ausschuss war hierbei von dem Wunsche geleitet, daß eine den Zeitverhältnissen Rechnung tragende Veränderung in der Mitgliedschaft erfolgt.

Deutschfeindliche Kundgebungen in Lodz

Zu schweren deutschfeindlichen Ausschweifungen kam es am Sonntag nachmittag in Lodz, wo eine Gruppe von Demonstranten vor das deutsche Konsulat zog und durch einen Steinwurf das Schild des Konsulates beschädigte, während andere Gruppen in die Druckerei der Lodzger Freien Presse sowie in das deutsche Gymnasium einbrangen und die Einrichtung zerstörten. Etwa 15 Personen wurden von der Polizei verhaftet. Der Lodzger Woywode drückte dem deutschen Konsul sein Bedauern wegen der Vorfälle vor dem Konsulat aus.

Burg Plümeran

Eine mecklenburgische Ritter- und Dorfgeschichte

18. Fortsetzung

Was sollte Eugen tun? Er tat das, was fast ein jeder junge Mann in solchem Falle getan haben würde, er griff zum Degen und stellte sich dem Onkel gegenüber. „Herr von Plümeran“, sagte jetzt der Burgherr, „ich weiß aus Erfahrung, daß Verwundungen am Kopf besonders gefährlich und fatal sind, und da ich Ihnen eine solche Verwundung nicht beibringen möchte, so erlaube ich Sie, die Grenadier-Bärenmütze ihres Herrn Onkels Detten, welche dort über dem Spiegel hängt, aufzusetzen; das Ding wird ziemlich hiebsfest sein und eine solche Kopfschüttung läuft den Gesetzen vom Duell nicht zuwider.“

Eugen schlug jedoch diese Schutzmaße aus, und der Kampf nahm nunmehr seinen Anfang. Wer den Burgherrn in der Schlacht mit Herrn Semmelbein gesehen hatte, der mußte gewahr werden, daß der Ritter sich bei dem heutigen Kampfe viel weniger grimmig und selbst zurückhaltend verhielt, und so kam es denn auch, daß er bald einen leichten Sieb über die Schulter erhielt, worauf er Halt rief und sich genugam befriedigt erklärte. Er machte dann seinem Reffen eine kalte, summe Verbeugung, nahm die Pistolen und die beiden Schwerter und ging auf sein Zimmer. Eugen aber packte rasch seine wenigen Sachen zusammen, ließ sie durch einen Boten nach dem Mansberger Gasthofe bringen, schwang sich auf sein Pferd und ritt nach Bopdorf zu.

Es war ein schöner, sonniger Wintertag, kein Lüftchen bewegte die in der Nacht gefallene Schneedecke. Die Zweige der hohen Kiefern und Birken zur Seite des Weges trachten unter der sie belastenden Schnee- und Reifkruste Goldmännern und Finken zwischertend lustig im Wege hin und her, und suchten mit den Flügeln und Füßchen die Schneedecke zu entfernen, was ein verzeittes Körnchen zu gewinnen. Sie und wieder sprang ein Hase, neugierig sich umschauend, langsam an unserem Reiter vorüber, und mehr als einmal brach ein Rudel jätterndes Wild durch das dicke Unterholz und setzte in wilden Sprüngen über den Weg.

Der schöne Tag verheudete bald jede Spur von Unmut, die der Vorfall am Morgen in Eugen erzeugt hatte. In Jugendlich gab er seinem Schimmel die Sporen, daß er hoch sich aufbaumte und ängstlich schraubend zusammenkrampf und dann mit Weileschnelle über die ebene Straße hinsoß.

Ein lauter Hurraruf mußte mehr als einmal die zu hoch schwellende Brust des Reiters frei machen, und dann trieb ihn wieder die Lust, den wilden Lauf des Rosses so plötzlich zu zügeln, daß das edle Tier rüdlings niederzustürzen drohte. Aber als nun der Wald zu Ende war, und das rote Ziegeldach des Pfarrgehöftes ihm plötzlich dicht vor den Augen lag, da wurde Eugen ernst und still, das Herz klopfte ihm gewaltig, die Brust wurde ihm beengt und er dachte: ging es doch noch länger im Walde, wäre das Haus doch noch nicht so nahe! Was werde ich ihr sagen, was wird sie mir erwidern? — O, Du wunderliebliche Holde, wie liebe ich Dich!

„Ich dachte schon, daß Sie über die Berliner und Hamburger mich alten Türken und meinen ganzen Harem völlig vergessen hätten“, sagte Wolf, indem er unsern Freunde das Pferd anhielt und diesem mit der Hand derb auf den Hinterhaken klatschte, „aber nun, lieber Herr, rasch hinein.“

Sophie kam mit hochroten Wangen unsern Freunde entgegen; Auguste, welche bei Eugens Eintritt noch bleicher geworden, stand, mit gesenkten Augen, stumm im Hintergrund. Wolf verließ nach einigen Minuten das Zimmer, um für das Futter des Schimmels zu sorgen.

„Haben Sie Ihren Bekannten von Ihrer langen Reise denn garnichts mitgebracht, nicht einmal freundliche Worte?“ fragte Sophie nach einiger Zeit lachend, obgleich sie im Herzen schmollte.

„Worte? warum Worte?“ erwiderte Eugen zerstreut. Seine Aufmerksamkeit war auf ein Tuch gerichtet, welches Auguste, die so eben hinaus gegangen war, aus der Hand gelegt hatte. Das Tuch war fein und weiß, und als Eugen es auseinander schlug; dufteten ihm Lavendel und Rosengetuch entgegen. Da traten urplötzlich alle seligen Minuten, die er durch seine Liebe genossen, gleich einem Traumbild vor sein inneres Auge; er sah sich und die Geliebte wieder am Bach, schon damals, dies wußte er, hatte er diesen süßen Duft durstig in sich getrunken.

Das Blut wallte in ihm auf; er preßte die heiße Stirn an das gefrorene Fensterglas und drückte hastig, das Gesicht von Sophien abgewandt, das Tuch an die Lippen. Auguste kehrte in diesem Augenblick zurück; sie sah die Aufregung, das Tuch, den Ruf; — ach! Das Tuch gehörte ja Sophie.

Sobald Eugen die Rückkehr Augustens gewahrte, legte er rasch und verächtlich das Tuch beiseite und näherte sich der Geliebten. „Ihre Schwester“, sagte er, „meint, daß ich lange fortgeblieben bin; finden Sie das auch? Ihre Schwester spöttelt über meine Einfältigkeit; bin ich denn so einfältig?“

„Augusten kommt Ihre Schweigjamkeit ganz recht, Herr von Plümeran“, rief Sophie, die schnell herantrat, um das Gespräch zu unterbrechen. „Wollen Sie diesen Schwanz

gewinnen, so seien Sie immer recht hübsch stumm, recht ehrbar und in sich schwärmerisch, denn solche Leute gefallen der Mutter und Charlotte Corday stets am besten.“

„Schweig!“ bat Auguste, die dunkel erglühte.

„Was soll Charlotte Corday?“ fragte Eugen.

„Hören Sie sie nicht an!“ bat Auguste und suchte Sophie zum Schweigen zu bringen. Aber diese, welche sich mit Wollust an der Verlegenheit der Schwester weidete, erzählte ein Geschichtchen, welches in den Kinderjahren der beiden Mädchen spielte. Vor einigen Jahren war Sophie, welche mit Auguste das Bett teilte, in der Nacht durch das laute Schluchzen der Schwester erweckt worden. Teilnehmend hatte sie nach der Ursache der Tränen geforscht. Endlich hatte Auguste ihr Herz erschlossen. Sie hatte am Tage vorher die Lebensbeschreibung der Jungfrau von Caen, die Jean Paul uns geliefert, heimlich gelesen. Das Leben und der Tod der Charlotte hatten in ihrem jungen Herzen zum ersten Male die Flamme bewundernder Begeisterung angefaßt. Kein Zug in dem Leben der Jungfrau hatte aber so ihre Bewunderung erweckt, als der, daß Charlotte drei Monate lang stumm ihre Tat in sich erwoogen, daß sie auf der Reise nach Paris, auf dieser langen Fahrt zum Schafott, immer die heitere Miße und Ruhe sich bewahrt hatte. „O, wäre ich doch ihre Mutter, wäre ich doch ihre Mutter!“ hatte sie schluchzend ausgerufen, nachdem sie alles erzählt.

Sophie hatte gerade ihr Geschichtchen beendet, als Wolf zurückkehrte und einen Spaziergang vorschlug. Schnell machten sich die jungen Damen fertig. Schon war man auf dem Hofe, als die Pastorin erschien und Auguste, welche ihr, wie sie behauptete, helfen müsse, zurückrief. „Du könntest auf dem Rückwege wohl auf der Mühle vorbeigehen und nach Brachsen fragen, Wolf, Herr von Plümeran wird es schon nicht übel nehmen, wenn Sophie ihn allein zurückführt.“ rief die Pastorin ihrem Manne nach.

Am Ende des Dorfes ging der Pastor zur Mühle ab, und auf Sophiens Verlangen trat Eugen mit ihr den Rückweg an. Etwas abseits von der Straße liegt ein Teich, auf welchem sich die Kinder eine Eisbahn gemacht hatten. „Kommen Sie, Herr Schweiger!“ rief Sophie, „halten Sie mit den Hufen und das Tuch. Ich muß einmal wieder ein Kind sein, ich muß einmal wieder ordentlich glitschen; die Bahn dort lockt mich zu sehr. Fagen Sie ihre Ernsthaftigkeit fort, und kommen Sie mit aufs Eis. Oder können Sie nicht glitschen? Tanzen können Sie ja auch wohl nicht? Oder können Sie es doch und sparen Sie solche Eigenschaften für Ihre schöne Kusine in der Burg auf? Die ist wohl viel gelehrter, als wir beiden armen Mädchen? Sie sieht immer so vor-

Hamburger Bau-Ausstellung

Für jeden etwas / Der Drang zur eigenen Scholle / Das Wochenende

H. G. Hamburg, 9. April

Sie hat sich gegen das Vorjahr noch beträchtlich herausgemacht, obwohl schon die erste Bau-Ausstellung 1932 eine der größten Ausstellungen der letzten Zeit gewesen war. So mußte man für die diesjährige Schau noch besondere provisorische Hallen im Zoo aufrichten, um Platz für alle Aussteller zu finden.

Doch auch sonst ist man im Bauen mit gutem Beispiel vorgegangen. Ein origineller

Werbeturm

am Stephansplatz, einem der wichtigsten Verkehrsknotenpunkte, zeugt für die Vielseitigkeit bautechnischer Möglichkeiten durch seine Komposition aus Glas, Stahl und Stein und seine Materialschau, die man im untersten Teilring der Säule eingefügt findet.

Siedlung, die Sehnsucht des Großstädters

Hier liegt das A und O dieser Ausstellung. Alles dreht sich um den großen Planeten Siedlung und seinen kleinen Trabanten Wochenende. Aber nicht nur der einzelne, nicht nur die Wirtschaft und der Staat als politischer Freund der Siedlung sind interessiert, sondern nicht zuletzt hat der Städtebauer mitzureden. Der Hamburger Oberbaudirektor Prof. Schumacher, eine der ersten Autoritäten im deutschen Städtebau, machte es sich daher zur Aufgabe, bei der Eröffnung der Ausstellung diesen Teil der Problematik in der Siedlung lebendig werden zu lassen. Aufklärung der Städte, das ist ja das Schlagwort, das an der Spitze der großstädtischen Siedlungsbewegung steht. Und die Ehre unserer Städtebauer gebietet diese Feststellung, es ist für sie kein neues Gebiet mehr, sie haben vielmehr schon bald nach dem Kriege sich bemüht, neben dem modernen Wohnungsbau, der sich die Ausrottung der licht- und luftlosen Höfe vorgenommen hat, am Rande der Städte eine Ueberleitung zu finden von mehrstöckigen Wohnblöcken zu den bäuerlichen Wohnformen. Das gebietet die Tempo der Siedlungsbewegung hat allerdings manche Vorbedingungen der ersten Siedlungspläne über den Haufen gerannt: man verzichtet bei der ungeheuren Sehnsucht nach der Scholle auf allen „Komfort“, wie ausgebauten Straßen, Ziele, Wasser- und Abwasserzuführung, ist vielmehr mit ganz bescheidenen Einrichtungen zufrieden, um nur überhaupt hinauszukommen.

Verkehrstechnik als Helfer

Die natürliche Folge großstädtischer Siedlungsbewegung muß die Ausdehnung des Wohnradius sein. Hier wurde die Entwicklung der modernen Verkehrstechnik ein wertvolles Mittel zur Unterstützung des Strebens nach draußen. Es ist ja nicht wahr, daß der Verkehr von heute nur die Zusammenballung in den Steinhaufen begünstigt, sondern er allein macht auch die Dezentralisation möglich, indem er dem Arbeiter und Angestellten mit Schnellbahnen gute Verbindungen zur Arbeitsstätte schafft.

Hausbau und Wohngestaltung

Mit dem Bau des Eigenheims allein ist es ja noch lange nicht getan. Es kommt weiter entscheidend auf die Gestaltung des Eigenheims im Innern an, man muß lernen, mit seinen Raumansprüchen bescheiden zu werden, ja, man muß mit Platz an allen Ecken und Enden richtig gehen. Und so hat sich die Bau-Ausstellung nicht nur die Aufgabe gestellt, den Hausbau in allen seinen Einzelheiten, von der Wahl des richtigen Platzes, der zweckentsprechenden Finanzierung, des besten Baumaterials bis zur Anleitung zum praktischen Gartenbau den Werdegang des Eigenheims zu zeigen, sondern man hat mit Recht auch die Gestaltung der Innenräume, und zwar nicht nur von Einzelhäusern, einbezogen. So findet man einige einfache, praktische und billige Kleimwohnungen fertig eingerichtet: für den Junggesellen, den Arzt und außerdem ein Kinderzimmer. Eine Sonderchau von Prof. Laeuger weist anschaulich auf die Wichtigkeit der Farbe hin.

Das gläserne Haus

Häuser findet man hier selbstverständlich in allen Größen und, jetzt kommt der kritische Punkt in allen Preislagen. Den Mittelpunkt der Ausstellung bildet aber zweifellos das gläserne Haus, das nicht etwa Glas als neuesten, besonders geeigneten Baustoff propagieren will, sondern auf sehr wirkungsvolle Weise den Bau des Einzelhauses in mehreren Etappen, je nach der Situation im Gebirge, vorführt. An den Hauskern können, zunächst ebenfalls zu ebener Erde, später durch Aufstockung mit wachsendem Bedarf eine ganze Reihe von Räumen angefügt werden, ohne daß man unschön aussehende Riffengebilde erhält.

Und nun: die Finanzierung . . .

Sie ist die harte Nuß, die es zwischen Siedeln-Wollen und Siedeln-Können zu knacken gilt. Mancher, der hier auf einen falschen Weg geraten ist, ist nicht nur nicht zum Siedeln gekommen, sondern hat auch noch seine letzten paar Kröten an gewissenlose Leute verloren, die sich über unsolide Baupartikassen an sie heranzumachen. Hier hat das Reich nun schon seit einiger Zeit energisch durchgegriffen durch die Schaffung einer Reichsaufsicht für sämtliche Baupartikassen. Aber die Prüfung ist erst bei einem Teil der Rassen durchgeföhrt, sodaß vorläufig die Kennmarke „zugelassen“ noch nicht das entscheidende Merkmal ist. Die Ausstellungsleitung hat daher vor der Zuteilung eines Standes ihrerseits eine genaue Prüfung vorgenommen und außerdem einen Fragebogen ausgearbeitet, dessen zehn Fragen klarverstandlich die notwendigen Auskünfte geben. Ferner sind die Verbände der Architekten in besonderen Bauberatungen zu jeglicher Auskunft bereit, die der Bauaufsicht zum Schutz vor Ueberverkäufung einholen möchte. Ohne dem Leser den Mund wässrig machen zu wollen, kann gesagt werden, daß die ausstellenden Architekten und Baupartikassen schon Eigenheime anbieten, bei denen die Zins- und Tilgungskosten der Baugelder die Miete für eine einfache Drei-Zimmer-Wohnung nicht übersteigen. Und wenn die Beschaffungsmöglichkeiten für Hypothekenaelder endlich wieder besser werden, was die Reichs-

regierung bekanntlich zu ihren wichtigsten Aufgaben zählt, so wird die Siedlung beim Aufstieg im ersten Glied marschieren.

Für die weniger Glücklichen — das Wochenende

Wir können halt nicht alle siedeln, viele, viele müssen froh sein, wenn sie die Groschen für die Fahrt ins Freie am Wochenende übrig haben. Auch an sie hat man auf dieser Ausstellung gedacht: mit spottbilligen Wochenend-Hütten, mit bequemen Ausrüstungsgegenständen, mit Hinweisen der Reichsbahn auf günstige Fahrpreisverbilligungen und mit einem fahrbaren Wochenend-Haus, das jederzeit verlegt werden kann (die Frage, ob auch auf dem Leihhaus, konnte der Führer leider nicht beantworten!).

Und schließlich die Hausfrau

Es ist nicht unsere Schuld, daß wir ungalanterweise die Hausfrau zuletzt nennen, denn, wie es immer so bei den Frauen geht, sie wurden mit ihrer Schau so ziemlich als letzte fertig! Dafür zeigt man den Frauen sehr viel interessante Neuerungen, die uns der technische Fortschritt beibringt. Auch die Sonderausstellungen der Elektrizitäts- und Gaswerke fallen in das Arbeitsgebiet der Frau, in das wir uns lieber nicht einmischen wollen.

So bietet die Ausstellung einen sehr guten Ueberblick über die Anpassung der norddeutschen Bauwirtschaft an die neuen Anforderungen, die Siedlung und Wochenende an sie stellen. Ueber einige sehenswerte Einzel-Ausstellungen von Behörden und Vereinen wird vielleicht noch in anderem Zusammenhang zu berichten sein. Die Ausstellung bleibt bis zum 23. April einschließlich geöffnet.

Norwegischer Besuch im Hanseatischen Flughafen Lübeck-Travemünde

Im Auftrage der Stadt Oslo besuchte Freitag Kapitän Trygve Sund den Hanseatischen Flughafen Lübeck-Travemünde, um Erfahrungen für den Ausbau eines kombinierten Land- und Seeflughafens für die Hauptstadt Norwegens zu sammeln. Dieser Entschluß der Stadt Oslo zu dem Bau eines kombinierten Land- und Seeflughafens ist auch für Lübeck von wesentlicher Bedeutung, da von diesem Frühjahr ab Lübeck der einzige Ausgangspunkt für die Seeflugzeuge der Deutschen Luft Hansa A. G. nach Skandinavien sein wird. Die Linie Lübeck-Oslo wird zum erstenmal auf die Dauer von fünf Monaten vom 1. Mai bis 1. Oktober durchgeflogen. Gerade in Norwegen hat der Seeflugverkehr eine besonders große Zukunft, da die lang nach Norden ausgehende Küste zum großen Teil noch nicht durch Autostraßen oder Eisenbahnlinien verkehrsmäßig erschlossen ist.

Auch hier hat das Arbeitslosenproblem den letzten Anstoß zu diesem wegen der steinigen Steilküste des Oslo-Fjords sehr kostspieligen Ausbau dieser Anlage gegeben; man hat auch in Norwegen erkannt, daß es richtig ist, mit der von der Allgemeinheit zu tragenden Arbeitslosenhilfe produktive Werte zu schaffen.

Betrunkener Chauffeur?

Kraftwagen fährt ein Fuhrwerk um

Ein Abend im Dezember. Die Laternen brennen. Still liegt die Schönbockener Straße. Der Verkehr hat sich bereits „Gute Nacht“ gesagt. Nur ein leichter Wagen, vor dem ein Pferd läuft, rattert aus der Stadt hinaus. Auf dem Gefährt sitzen zwei Personen. Sie fahren auf der Mitte der breiten Straße. Durch irgend ein Geräusch aufmerksam gemacht, sieht die Frau sich um und ruft: „Hinter uns kommt ein Motorrad“. Jetzt wendet sich der Mann nach rückwärts und sagt erstaunt: „Aha, das ist ja ein Auto“, und dann schwinden beiden die Sinne.

Was war geschehen?

Ein Kraftwagen, dessen einer Scheinwerfer nicht brannte, war mit seinem linken Vorderreifen in das rechte hintere Rad des Wagen gefahren und hatte das Gefährt neun Meter weit mitgeschleift. Durch den heftigen Zusammenprall der beiden Fahrzeuge waren die Insassen des Wagens vom Bock geschleudert worden.

Jetzt hätte sich der Führer des Automobils vor dem Richter wegen fahrlässiger Körperverletzung zu verantworten.

Dem Kraftwagenführer war von der Regierung in Eutin bereits zweimal der Führerschein wegen Betrunkenseins entzogen worden. Und so stand jetzt der Verdacht, daß er bei diesem Unglück wieder betrunken gewesen sei, im Vordergrund. Der Führer war nach dem Zusammenstoß weggelaufen, ohne sich um die Verunglückten zu kümmern. Er sei, gab er vor Gericht an, zunächst völlig kopflos gewesen, dann hätte er telephonisch Hilfe herbeiholen wollen. Das hätte er sich aber wieder überlegt, sei dann zur Unglücksstelle zurückgegangen, aber erneut umgekehrt, als er einen ganzen Haufen Menschen dort hätte herumstehen sehen.

Richter: „Ihr Verhalten ist ganz unverständlich. Es ist vielleicht nur so zu erklären: Sie sind betrunken gewesen und nur fortgelaufen, da ihnen das sonst ja angemerkte worden wäre. Stimmt das?“

„Nein, ich habe den ganzen Tag keinen Alkohol getrunken gehabt. Ich kann mir das Fortlaufen ebenso wie das Unglück einfach nicht erklären. Die zwei Wagenlampen, die rechts und links gebrannt haben sollen, habe ich nicht gesehen. Im letzten Augenblick habe ich irgend etwas vor mir auf der Straße bemerkt, aber da war es auch schon zu spät.“

Der Landmann, der sich als Nebenkläger dem Verfahren angeschlossen hat, sagte aus: „Ich habe zwei hellbrennende Laternen

Der Arbeitsmarkt in der Nordmark

Berichtszeit vom 16. bis 31. März

Die Frühjahrserntelastung auf dem Arbeitsmarkt zeigte sich in der zweiten März-Hälfte in verstärktem Maße fort. Bei den Arbeitsämtern des Bezirks Nordmark waren am 31. März 364 548 Arbeitslose gegenüber 384 483 Mitte des Monats gemeldet. Der Rückgang von rund 20 000 Arbeitslosen (5,2 Proz.) war um über das Doppelte höher als in der gleichen Berichtszeit des Vorjahres mit rund 8000 = 2,2 Proz. Die Ueberlagerung, die im Gegensatz zum Reich in der Nordmark immer noch vorhanden war, ist damit ziemlich ausgeglichen worden. Der Aufschwung war mehr oder weniger stark in allen Bezirken zu beobachten. Während der Rückgang bei den großstädtischen Arbeitsämtern etwa 2-3 Proz. ausmachte, ging die Arbeitslosigkeit in den rein ländlichen Gebieten teils um 17-18 Proz. zurück.

Die Zahl der Arbeitsuchenden betrug am 31. März insgesamt 400 724

(419 995 am 15. März). Davon wurden unterstützt aus Mitteln der Arbeitslosenversicherung 41 865 Personen, aus denen der Krisenfürsorge 95 968, zusammen 137 833 Personen. Sehr erheblich war der Rückgang in der Arbeitslosenversicherung; er betrug 8761 Unterstützte = 17,3 Proz. Auch in der Krisenfürsorge ist erstmalig seit Mitte November v. J. wieder ein Abgang zu verzeichnen gewesen. Die Abnahme belief sich auf 4029 Hauptunterstützungsempfänger = 4 Proz. Die Zahl der Wohlfahrtsverbandslosen verminderte sich von 180 910 Ende Februar auf 171 717 Ende März (vorläufiges Ergebnis).

Die günstige Entwicklung wurde zwar überwiegend von den Saison-Außenberufen getragen, es zeigte sich jedoch auch in den Konjunkturgruppen eine Belebung. Die größte Entlastung war in der Landwirtschaft und im Baugewerbe zu verzeichnen. Die landwirtschaftlichen Arbeiten konnten infolge der günstigen Witterung sehr gefördert werden. Es wird mitgeteilt, daß auch durch den Regierungsumschwung Verkäufen bei den Arbeitgebern eingetreten ist, wodurch sich die Nachfrage nach Arbeitskräften gegenüber dem letzten Jahre bedeutend stärker bemerkbar gemacht hat. Von kleineren Betrieben, die sonst keine oder wenige fremde Arbeitskräfte beschäftigten, wird der von der Regierung eingeführte Landhilfe starkes Interesse entgegengebracht. Beispielsweise liegen einem mecklenburgischen Arbeitsamt bereits mehr als 1000 Anträge auf Zuweisung von Helfern vor; die schleswig-holsteinischen Ämter zählten durchschnittlich 300 Anträge. Mit der vermehrten Anforderung erhöht sich gleichzeitig das Angebot für die Landhilfe in den Großstädten.

Im Baugewerbe hat insbesondere die Untergruppe Tiefbaugewerbe eine zunehmende Beschäftigung aufzuweisen,

da hier die Ausführung der Rohstandsarbeiten mit Reichsmitteln einen größeren Raum einnimmt. Infolge Durchführung des Sofort-Programms wird in nächster Zeit mit der Einstellung einer größeren Anzahl Arbeitsuchender zu rechnen sein. Bemerkenswert ist, daß auch im Eisen- und Metallgewerbe vermehrte Unterbringungsmöglichkeiten bestanden. In der Nahrungs- und Genussmittelindustrie wurde die Besserung durch eine Verschlechterung infolge Verengung des Obergeschäfts und der Saison in der Fisch-Industrie etwa ausgeglichen. Dagegen waren im Bekleidungs-gewerbe größere Abgänge an Arbeitslosen zu verzeichnen, die mit Eintritt der Frühjahrssaison wieder Arbeit haben.

an meinem Wagen gehabt. Es ist allerdings nicht ausgeschlossen, daß sie sich während der Fahrt gedreht haben und so nach hinten nicht sichtbar waren. Trotzdem hätte der Kraftwagenführer infolge der brennenden Straßenlaternen meinen Wagen immer sehen müssen. Ob der Führer betrunken gewesen ist, weiß ich nicht. Meine Frau, die unter das Auto geraten war, hat jedenfalls zu ihm gesagt: „Was machen Sie bloß, Sie sind ja betrunken.“

Während der Landmann eine leichte Schulterpflasterung davongetragen hat, hat die Frau infolge innerer Blutungen drei Wochen lang liegen müssen. Außer Verletzungen an den Beinen hat sie heute noch Schmerzen in der Brust.

Der Sachverständige: „Es muß angenommen werden, daß der Führer des Kraftwagens unter Alkoholeinfluß gestanden hat, wenn nicht, daß er es unbedingt aber an der nötigen Aufmerksamkeit hat fehlen lassen. Daß die Laternen des Wagens sich während der Fahrt gedreht haben, ist nach ihrer Konstruktion nicht anzunehmen. Zugunsten des Angeklagten spricht, daß der Wagen des Landmannes schwarz gestrichen war und seine eigenen Scheinwerfer durch den Straßenlaternenchein vielleicht nicht durchdringen konnten. Bestimmt aber hat der Kraftwagenführer die nötige Sorgfalt fehlen lassen, da sonst das Unglück nie hätte passieren können.“

Der Vertreter der Staatsanwaltschaft machte geltend, daß der Verdacht bestände, daß der Angeklagte zu schnell gefahren, seine Beleuchtung nicht in Ordnung und er betrunken gewesen sei. Durch einen Verdacht allein aber könne er nicht verurteilt werden. Freistände nur, daß hier eine grobe Fahrlässigkeit vorläge. Zwei Menschen hätte er an der Gesundheit geschädigt. Der Angeklagte müßte noch froh sein, daß das Unglück ohne ein Todesopfer abgelaufen sei. Da ihm bereits zweimal der Führerschein entzogen worden wäre, hätte er ganz besonders vorsichtig sein müssen. Er beantrage wegen fahrlässiger Körperverletzung sechs Wochen Gefängnis.

Das Urteil lautete auf vier Wochen Gefängnis und Ertragung der Kosten. Selbst wenn man annehmen wollte, daß die Laternen des Wagens nicht gebrannt hätten, so sei das Unglück ein Verschulden des Angeklagten, da er die nötige Aufmerksamkeit ungewisselhaft hätte fehlen lassen. Es bestände sogar der begründete Verdacht, daß der Angeklagte betrunken gewesen sei, denn dafür spräche sein rätselhaftes Verhalten nach dem Unglück. -old.

Wie wird das Wetter?

Öffentlicher Wetterdienst Hamburg

Mäßige um West bis Südwest drehende Winde, wechsellnd wolkig, für kurze Zeit auch ganz bedeckt, Neigung zu geringen Niederschlägen, mild.

Ueber das Nordmeer zieht heute abend ein Tiefdruckern nordwärts. Er hat einen kräftigen Ausläufer bis nach Mitteleuropa entwickelt. Die in demselben vorhandenen Luftmassen-gegenläge wirken sich bisher nur in Küstennähe aus, während sonst im ganzen Reich der hohe Druck das Wetter verhältnismäßig freundlich gestalten konnte. Die Temperaturen konnten westlich der Elbe verschiedentlich auf 18-20 Grad Celsius ansteigen; dagegen blieben sie im Osten des Reiches mit ihren Höchstwerten unter 10 Grad Celsius. Der Witterungscharakter wird weiterhin im ganzen genommen nicht unangenehm sein, aber, wie der schnelle Druckfall über Irland erkennen läßt, muß immer wieder mit dem Vorstoß ozeanischer feuchter Luft gerechnet werden.

Die Polizei berichtet

Monte Carlo in Lübeck

Auf einen neuen Schwindel läßt ein Schreiben schließen, welches in den letzten Tagen mehrere hiesige Einwohner erhalten haben. In dem Schreiben teilt der Absender mit, daß er mit einem sehr guten bekannten Herrn zusammen arbeitet, der schon seit längerer Zeit dauernd mit sicherem Erfolg in Monte Carlo Roulette spielt. Es wird eine Einzahlung von 1000 Fr. = 165 bis 175 RM. gewünscht. Bei einer Beteiligung mit 1000 RM. wird ein monatlicher Gewinn von 2000 bis 3000 RM. angekündigt. Da es der Briefschreiber nur auf den Geldbeutel der Leichtgläubigen abgesehen hat, wird vor Anknüpfung einer Geschäftsverbindung mit diesem gewarnt.

*

In den letzten Tagen ist in hiesiger Stadt eine Schwindlerin aufgetaucht. Sie hat in verschiedenen Geschäften für hier wohlbekanntere Waren bestellt und diese in deren Wohnung schicken lassen. In allen Fällen hat sie sich gleichzeitig Gegenstände ausbändigigen lassen, die bei Ablieferung der bestellten mitbezahlt werden sollten. Die Schwindlerin ist etwa 1,70 Meter groß und 25-30 Jahre alt; bekleidet war sie mit braunem Mantel mit kleinem Pelzbesatz, breitrandigem Hut von gleicher Farbe. Sie führte eine Handtasche von gelblicher Farbe bei sich.

Diebstähle

Am 8. d. Mts. ist aus dem Obergeschoß des Kaufhauses „Epa“ ein 50 mal 25 Zentimeter großer brauner Füllkoffer gestohlen worden. In dem Koffer befanden sich 30-35 RM. Bargeld, eine dunkelbraune raffianleberne Handtasche, ein hellgrüner Damenschlapper, ein Hüftgürtel, eine Kuchengarnitur mit holländischem Muster, 8 Voggen gelbe Wolle und ein Paar dunkelbraune leberne Sandalschuhe.

In der Nacht zum 8. d. Mts. sind durch Einbruch aus der Bedürfnisanstalt bei der Hürttertorbrücke drei Damastbezüge gestohlen worden.

*

Anfall. Am 8. d. Mts. gegen 12,55 Uhr wurde in der Marfstraße bei der Kaserne ein 5jähriger Knabe, als dieser über die Fahrstraße lief, von einem Lastkraftwagen angefahren. Der Knabe erlitt einen Schlüsselbeinbruch und Kopfverletzungen.

Nautische Prüfung. Am 7. April bestand Herr S. Langhans aus Grömitz auf der hiesigen Seefahrtsschule die Prüfung zum Seeschiffahrer auf Küstenschiffen.

Eine Berichtigung. Wir brachten am 2. Februar einen Leitartikel über die Verhaftung Dr. Lebers, in dem behauptet wurde, daß der in dem Artikel genannte Nationalsozialist Schorn vorbestraft sei. Herr Schorn ersucht uns jetzt mitzuteilen, daß die Behauptung, er sei wegen Robeitsdelikten vorbestraft, unrichtig ist. Niemals sei er eines solchen Vergehens wegen angeklagt gewesen.

Klimaveränderung durch Meeresströmungen

Von Christoph Carlowitz

Unter dem Einfluß regelmäßig wehender Winde, die durch das Abströmen der Luft von Regionen höherer zu Stellen tieferen Luftdrucks hervorgerufen werden, entstehen in allen Weltmeeren Strömungen, die je nach ihrem geographischen Ausgangspunkt warmes oder kaltes Wasser mit sich führen. So führen zum Beispiel die im Atlantischen Ozean nördlich und südlich vom Äquator vom den Passatwinden angetriebenen Äquatorialströmungen warmes Wasser, während die aus den polaren Gewässern kommenden Strömungen kaltes Wasser führen. Am bekanntesten und am wichtigsten für uns Europäer ist der Golfstrom.

Unter dem Einfluß westlicher Winde wendet sich der Golfstrom, der nach dem Verlassen des mexikanischen Golfs und dem Passieren der Floridastraße zunächst an der Küste der Vereinigten Staaten entlang strömt, nach Osten, und sein Hauptast schließlich nach Norden. Auf seinem Wege zum Polarkreis streift der Golfstrom auch die europäischen Gestade. Die von ihm ausgehende Wärme übt nun infolgedessen einen sehr bedeutenden Einfluß auf das Klima der Länder Nordwesteuropas aus, als sie ohne diese gewaltige Warmwasserheizung, die ihnen jährlich, jahraus eine ungeheure Menge Äquatorwärme zuführt, ein viel rauheres Klima aufweisen würden.

Der in das nördliche Eismeer einmündende Golfstrom wäre auch noch warm genug, einen Teil der sibirischen Küste etwas anzuwärmen, wenn nicht eine aus dem Karischen Meer kommende sehr kalte Strömung seine Wirkung aufhob. Da die Karische Straße, durch die das kalte Wasser des Karischen Meeres dem Golfstrom entgegenfließt, eine verhältnismäßig schmale Pforte zwischen der weit ins Eismeer hinausgedrungenen Insel Nowaja-Semlja und dem Festland darstellt, so hat der russische Ingenieur Abdejew einen Plan ausgearbeitet, der sich den Verschling dieser Pforte mittels eines Dammes zum Ziel gesetzt hat.

Wie nämlich das Karische Meer nach Westen zu abgeriegelt, dann kann kein kaltes Wasser mehr dem von Sibirien kommenden Golfstrom entgegenströmen, und der Teil der Wärme, der dem Golfstrom trotz der viele tausend Seemeilen langen Wanderung dem mexikanischen Golf bis zur Insel Nowaja-Semlja noch verblieben ist, vermag die an der sibirischen Küste herrschende Kälte um einige Grade zu vermindern. Und ein mehrere Grade milderes Klima bedeutet für die Schifffahrt unter Umständen sehr viel.

Erwägungen gleicher Natur waren es, die zur Ansobernung eines Dammes zwecks

Abriegelung des Japanischen Meeres nach Norden zu führen. In diesem verhältnismäßig schmalen Meer sind zwei Strömungen vorhanden. Von Süden tritt durch die Straße von Korea die warme Tschushima-Strömung ins Japanische Meer, an der Insel Honshu, Jesso und Sachalin entlangfließend und deren Äquatorwärme. Von Norden aber tritt durch eine

DER FILM DER WOCHE

Central-Theater

„Sch blaß' nie mehr an eine Frau“

Von Anfang bis zu Ende findet dieser Film mit Richard Tauber ein begeistertes Publikum. Die ergreifenden Mutterlieder machten die Kunde durch die ganze Welt. Die Handlung weicht stark ab von den Filmen, die mit einem guten Ende schließen. Bruder und Schwester haben sich ineinander verlobt, ein Zufall bringt diese tragische Liebe ans Tageslicht. Als zweite Größe kann man in diesem Film einen Lübeck, nämlich Werner Fütterer, begrüßen. Die Tonfilmübertragung ist ausgezeichnet. Wir fühlen uns verpflichtet, unsern Lesern und denjenigen, die die Absicht haben, diesen ausgezeichneten Film zu besuchen, von dieser Stelle aus zu empfehlen, sich auf zu wappnen gegen das unablässige Trommelfeuer, das auf die Tränenrinnen der Zuschauer losgelassen wird. Im Beiprogramm „Das Mädchen in der Kiste“. Ein stummer Film, der uns bekannt macht mit Verbrechen und Spelunken und der dem Publikum an Aufregung nichts erspart. Die schönsten Mädchen Europas hat man sich erschmuggelt, um sie irgendwo in der Welt zu verkaufen. Schließlich finden sich die Verbrecher an einem altgewohnten Platz, nämlich im Gefängnis, wieder. Außerdem werden noch zwei kleine Filme gezeigt. Ein reichhaltiges, gutes Programm. Gt.—

Delta-Sichtspiele

Die Blume von Hawaii

Jedem Theaterbesucher ist auch Abrahams Operette „Blume von Hawaii“, die im Stadttheater mit großem Erfolg oft in dieser Spielzeit aufgeführt wurde, bekannt. Was auf der Bühne nicht

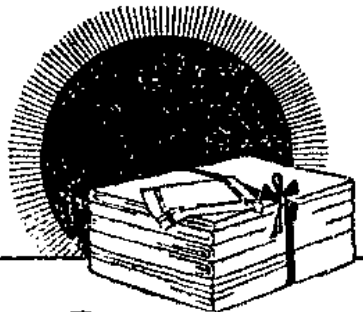
möglich ist, die Mannigfaltigkeit der Natur zu zeigen, bringt dieser Film in überreichem Maße. Man ist entzückt von der Tropenlandschaft und über dem ganzen liegt ein Hauch von tropischer Schwüle. In eleganter Aufmachung wurde nicht gespart. Der Text ist etwas verändert. Aus der kleinen Zigarettenverkäuferin wird eine Königin der Südseeinsel. Auch dem Schluß hat man eine andere Wendung gegeben. Der Kapitän Stone, der die Hauptrolle übernommen hat, wird von Joan Petrovitch vollendet gut gespielt. Die von der Operette her bekannten Lieder fehlen auch im Film nicht. Alles in allem: Die Blume von Hawaii wird beim Publikum guten Zuspruch finden. Zu erwähnen ist noch das ausgezeichnete Zeitprogramm, u. a. die Kleinkunst. Die hochtönende Wochenschau ist auch in diesem Programm wieder hochaktuell. —r.

12. Lichtspiele

Aus dem Tagebuch einer Frauenärztin

So lautet der Titel dieses Filmes, der sich mit den schwierigen Fragen der Mutterchaft befaßt. Erna Morena, die die Frauenärztin spielt, befindet sich in ewigem Kampf zwischen Pöparaphen und Menschlichkeit. Wenn möchte sie helfen, aber das Gesetz bindet ihr die Hände. Hertha Thiele, bekannt aus dem Film „Mädchen in Uniform“, spielt das Schreibmaschinenmädchen mit bescheidenem Gehalt und endet als Opfer einer glückselig-unglücklichen Liebe. Der Inhalt des Filmes ist spannend und ergreifend, Regie und Darstellung glänzend. Ein Film, der ungeheure Probleme aufwirft, die ihrer Lösung harren. Im Beiprogramm der bekannte bayerische Komiker Weiß Fernal als „Mutter der Romantie“. Die Wochenschau ist interessant. —r.

Welches Waschmittel Sie auch zum Wäschekochen verwenden - fettersaure, kräftiger Schaum und dadurch stärkere Reinigungskraft erhalten Sie, wenn in den Waschkessel zugeschnitzelt wird.



SUNLIGHT SEIFE

Verbilligter Stückpreis jetzt 10-23-27 Pfg.

Besuch des Wandererheims. Im Monat März 1933 erfolgten im Wandererheim 3376 Ueberrachtungen, davon waren 3325 Männer, 48 Frauen und 3 Kinder. In der Zahl der Ueberrachtungen waren: Akademiker 1, kaufmännische Angestellte 37, technische Angestellte 4, Künstler 1, Seeleute 61, Metall-Handwerker 211, Holz-Handwerker 70, Bau-Handwerker 64, verschiedene Handwerker 447, ungelernete Arbeiter 1799, Landarbeiter 630. Es meldeten sich krank und wurden ärztlich untersucht 25 Personen, davon 15 mit Befund und 10 ohne Befund. Es wurden 1176 Arbeitstage geleistet.

Betriebsrätewahlen

Ergänzung oder Berichtigung der Wählerliste am Tage der Wahl ist unzulässig

Von gewerkschaftlicher Seite wird uns geschrieben: Mehrfach mußt sich die Arbeitsgerichte mit der Frage beschäftigen, wie lange sich ein Arbeiter, der neu in den Betrieb aufgenommen wird, in die Wählerliste eintragen lassen kann. Das VRS, und die Wahlordnung dazu gibt wohl darüber Auskunft, wer alles wahlberechtigt ist, sagt aber nicht, wann die Wählerliste geschlossen werden muß. Der Wahlvorstand, der die Wahl vorbereitet und den Wahlgang leitet, macht bekannt, wann und wo und wie lange die Wählerliste zur Einsicht ausliegt. Daraus

ist gefolgert worden, daß ein späteres Eintragen nicht mehr möglich sei. Diese Auffassung, die hergeleitet worden ist aus den Wahlbestimmungen zu den Parlamenten, trifft für die Wahlen zum Betriebsrat nicht zu. Der neu in den Betrieb aufgenommenen ist, wenn er 18 Jahre alt ist, wahlberechtigt. Die Ergänzung der Wählerliste ist also möglich, aber nur bis zum Beginn der Wahl. Sobald der Wahlakt begonnen hat, gibt es keine Ergänzung oder Berichtigung mehr. In einer Entscheidung betont das VRS, besonders, daß eine Berichtigung während des Wahlvorganges unzulässig ist. In einer anderen Entscheidung sagt das VRS, ebenfalls, daß mit Beginn der Wahlhandlung die Wählerliste endgültig feststehen muß.

Nicht berührt hiervon werden die Rechte, die etwa bei Saisonarbeiter aus dem § 18 VRS, herleiten können, wenn die Arbeiterzahl vorübergehend um das Doppelte, mindestens aber um 15, steigt.

Zum Wochenspielplan des Stadttheaters

Im Schauspiel wird in der kommenden Woche Heinrich von Kleists „Mädchen von Heilbronn“, das am Freitag erstmalig in der neuen Inszenierung von William Abelt gegeben wurde, am Montag, dem 10. April für die Deutsche Bühne und zu freiem Kartenverkauf wiederholt. Am Dienstag, dem 11. April gelangt das Werk in einer geschlossenen Vorstellung für die Mitglieder der Nationalsozialistischen Partei zur Darstellung.

„Jensens „Peer Gynt“ wird in der Karwoche auf vielfachen Wunsch nochmals in den Spielplan aufgenommen und erscheint am Mittwoch, dem 12. April. Dabei handelt es sich um die letzte Aufführung in dieser Spielzeit.

Am Oster-Sonntag nachmittag geht als Vorstellung für die Jugend zu besonders billigen Preisen Friedrich Forsters „Robin Hood“ in Szene. Gerade jetzt zum Schlußjahr wird die Gelegenheit gern wahrgenommen werden, den Kindern eine Theaterkarte zu spenden.

In den Kammerspielen gelangt am Karfreitag (14. April) Strindbergs Passionsspiel „Ostern“ in neuer Inszenierung durch Joachim Kästner zur Darstellung. In den Hauptrollen erscheinen die Damen Hart, Kapralik und König, die Herren Wäh-ring, Fochler und Schröder.

Die Oper ist am Donnerstag, dem 13. April mit einer Wiederholung von Verdis „Otello“ vertreten. Diese Vorstellung findet für die Volkshöhne und zu freiem Kartenverkauf statt und tritt an die Stelle der ursprünglich für Sonnabend, den 15. April vorgesehenen Volksbühnen-Vorstellung. Die für Donnerstag fällige Abonnementvorstellung wird dafür auf Donnerstag, den 11. Mai verlegt.

Am Karfreitag wird als volkstümliche Vorstellung auf kleinen Preisen (0,50 bis 2,50 RM.) Kleists „Coangelmann“ gegeben.

Für Oster-Sonntag wird eine Neuinszenierung von Mojziss „Zauberflöte“ vorbereitet, die unter Leitung von Intendant Dr. Edgar Groß und Heinz Dreffel steht. Das Bühnenbild entwirft Paul Hilowski.

Die letzte Operettenaufführung vor der Karwoche findet am Sonntag, dem 19. April statt. Zur Aufführung kommt Johann Strauß' „Eine Nacht in Venedig“ in der mit großem Beifall aufgenommenen Neuinszenierung.

Achtung, Impftermine

Das Gesundheitsamt teilt mit: Die diesjährigen öffentlichen Impftermine finden in der Zeit vom 26. April bis 21. Juni statt. Die Impfstage sind an den Anschlagstulen veröffentlicht.

Gewerkschaften

Aufgaben und Leistungen des Deutschen Werkmeister-Verbandes

Von der Verwaltung des Deutschen Werkmeister-Verbandes wird uns geschrieben:

Der Deutsche Werkmeister-Verband ist mit seinen ca. 110 000 Mitgliedern die größte Berufsorganisation der Werkmeister. Der daneben noch bestehende zweite Verband hat nicht den zehnten Teil der Mitglieder und reicht auch in seinen Leistungen nicht entfernt an die des Deutschen Werkmeister-Verbandes heran.

In den letzten drei Jahren zahlte der Deutsche Werkmeister-Verband an direkten Untersuchungen im ganzen ca. 10,9 Millionen Mark. Die berufliche Fortbildung der Mitglieder fördert er durch Organisation und Finanzierung zahlreicher Kurse, im Deutschen Ausschuss für technisches Schulwesen (Datsch) arbeitet er führend mit an der Lösung der modernen Werkmeister-Berufsprobleme.

Der Deutsche Werkmeister-Verband steht auf eine erfolgreiche 50jährige Geschichte zurück. Das ist ein Beweis für seine Staatsbewußt, dem gesamten Volk dienende Arbeit, die in sozialer Fürsorge für den Berufsstand der Werkmeister besteht. Und die Erfüllung dieser Aufgabe ist nicht an einen bestimmten Staat gebunden, darum stehen wir dem neuen Staat nicht ablehnend gegenüber. Das Wohl unserer Mitglieder kann nur gefördert werden durch positive Mitarbeit. Die gigantischen Probleme, die gelöst werden müssen — Ueberwindung der Arbeitslosigkeit, Neugestaltung der Wirtschaft, um nur diese Punkte zu nennen — verlangen die Zusammenarbeit aller Volksglieder. Hier kann der Berufsstand der Werkmeister nicht abseits stehen. Seine betrieblichen Aufgaben lassen seine völkswirtschaftliche Bedeutung erkennen. Und so geht der Deutsche Werkmeister-Verband mit dem besten Willen für Volk und Staat an die Arbeit.

Rund um den Erdball

Das Ende des Hellschers

Hanussen tot aufgefunden

Berlin, 10. April

In einer Tannenschonung an der Landstraße von Baruth nach Neuhoft in der Mark wurde Freitag mittag von Chauffearbeitern die Leiche eines aufgefesselten Mannes aufgefunden. Mit der Aufklärung dieses Falles wurde die Berliner Mordkommission unter Leitung von Kommissar Albrecht beauftragt. Bei der Untersuchung durch einen Gerichtsarzt konnte festgestellt werden, daß der Unbekannte, in dessen Taschen keine Ausweispapiere vorgefunden wurden, durch mehrere Revolverkugeln getötet worden ist. An Hand einer Firmenbezeichnung im Anzug des Toten tauchte noch gestern abend die Vermutung auf, daß es sich in der Person des Toten vermutlich um den unter dem Namen Erik Jan Hanussen als Hellscher tätig gewesenen Verlagsbesitzer Hermann Steinschneider handeln könnte. Da bei der genauen Untersuchung der Mordstelle keine weiteren Umgebungen eine Waffe nicht gefunden wurde, erschien ein Selbstmord von vornherein ausgeschlossen.

Die Vermutung, daß der Tote der Hellscher Erik Jan Hanussen sein könnte, hat, wie die Pressestelle des Berliner Polizeipräsidiums mitteilt, gestern vormittag bei einer Besichtigung der Leiche ihre Bestätigung gefunden. Ein vor längerer Zeit im Verlag Hermann Steinschneider-Hanussen beschäftigt gewesener Angestellter erkannte den Toten mit Sicherheit als seinen früheren Chef wieder. Die Leiche Hanussens weist mehrere Schussverletzungen auf, die ihm augenscheinlich von fremder Hand beigebracht wurden. Die Staatsanwaltschaft ist mit der Aufklärung betraut und wird dabei von der Berliner Mordkommission unter Leitung von Kommissar Albrecht unterstützt.

Wer war Hanussen?

Hermann Steinschneider alias Hanussen wurde 1889 in Oesterreich geboren. Als Artist legte er sich den Künstlernamen Erik Jan Hanussen zu, unter dem er eine oft bekämpfte Weltberühmtheit erlangte. In seinem bewegten Leben hatte sich Hanussen in allen Zweigen des artistischen Berufes betätigt. Er war Clown, Zauberkünstler, Manager von Kraftmenschen und manches andere mehr. Aber erst als Hellscher gelang ihm der doppelte Schritt zur Berühmtheit und zum vielen Geld. Es ist bekannt, daß Hanussen in Varietés große Gagen bekam,

daß Damen und Herren der Gesellschaft für private Auskünfte Honorare in Höhe von mehreren hundert Mark zahlten.

In Berlin führte Hanussen ein großes Leben. Dauernd unterhielt er zwei teure Luxusautomobile. Nebenbei hatte er zu Vergnügungsfahrten eine Motorjacht. Seine Wohnung in der Kleinhofstraße war mit außerordentlichem Pomp eingerichtet.

Den außerordentlich großen Kundenkreis, den Hanussen in der Provinz hatte, versorgte er regelmäßig mit seinen Infor-



Hanussen

mationen. Für die kleineren Leute, die sich die teuren Privat-Sprechstunden nicht leisten konnten, hatte er in seiner Zeitung einen Briefkasten eingerichtet.

Durch seine Prophezeiungen und durch seinen Lebenswandel hat sich Hanussen viele Feinde gemacht. Romhastige Juristen und Verwaltungsbeamte traten gegen das Anwesen der Hellscherei auf, andere wieder setzten sich für ihn ein. Zeitungen und Schriftsteller haben es immer wieder unternommen, Hanussen als Schwindler zu entlarven.

In nicht weniger als 23 Prozesse wurde Hanussen verwickelt.

Daneben hatte Hanussen aber noch eine große Zahl privater Feinde. Es ist bekannt, daß der Hellscher auf Frauen einen großen Einfluß besaß, und dadurch manches

Wie der Untergang des amerikanischen Luftriesen „Akron“ ausgeht hat

Unser Bild schildert den Kampf des verunglückten amerikanischen Riesenschiffes „Akron“ mit den Wellen — ein Gemälde, das jetzt nach den Berichten der Überlebenden der Katastrophe gemacht wurde.



Eine Riesenechse geht spazieren

Der Riesenvogel „Moris“ aus dem Berliner Aquarium genießt als einziges Tier den Vorzug, jeden Morgen eine Stunde auszugehen. Unsere Aufnahme zeigt dieses mächtige Tier auf seinem Spaziergang, der ihm augenscheinlich volle Befriedigung gibt.

Die durstigen Amerikaner

1 1/2 Millionen Fäß in einem Tag ausgetrunken

Mit einem Gesamtverbrauch von annähernd 1 1/2 Millionen Fäß endete der erste „naße“ Tag in schweren Sorgen wegen der Deckung des Bedarfs der nächsten Zeit, da ein derartiger Wasserdurst selbst die Brauereien überraschte. Diese glaubten, jeder Nachfrage gewachsen zu sein. Neuwort ist noch nicht so schwer bedroht wie manche Städte des Westens, die sich nunmehr einer Rationierung ihres Bierbedarfs gegenübersehen. Wie bei dem Geldbedarf vor vier Wochen in San Francisco die Banken zumachen, so schlossen sämtliche Brauereien, da sie nur noch beschränkten Vorrat für zwei Tage haben. Der kalifornische Brauerverband veröffentlichte eine Erklärung, daß die Situation menschliches Können übersteige. „Wir konnten so etwas nicht voraussehen.“

Fürst Sapieha

Von der Großen Strafkammer des Landgerichts 2 Berlin wurde Stanislaus Woy wegen schweren Rückfallbetruges in zwei Fällen und schwerer Urkundenfälschung

zu 3 Jahren 6 Monaten Zuchthaus verurteilt, außerdem zu 1500 Reichsmark Geldstrafe und 5 Jahren Ehrverlust. Woy hatte unter dem Namen eines Fürsten Sapieha Hochstapelei und Heiratschwindeleien begangen. So hatte er Anstalten zum Kauf des Schlosses Wintzingen gemacht. Das Opfer seiner Heiratschwindeleien hatte er veranlaßt, Ausstattungsgegenstände für das Schloß zu erstehen.

Achtjähriger Knabe erschlägt seine Gespinn

W. Waldshut, 8. April

Der Wiesengrund Stollenmatt in der Gemarkung Strittmatt war gestern der Schauplatz eines schreckenerregenden Vorfalls. Der achtjährige Schüler Erich Frommberg aus der Gemeinde Strittmatt (Waden) war mit der siebenjährigen Gertrud Kaiser nach dem Wiesengrund gegangen, um Blumen zu suchen. Eine Stunde später kam der Junge allein nach Hause zurück. Die Eltern des Mädchens machten sich auf die Suche und fanden zu ihrem Entsetzen ihr Töchterchen in dem Wiesengrunde erschlagen auf. Die Untersuchung ergab, daß der Knabe seine Gespinn mit einem Holzprügel und einem Stein erschlagen hat.

Famillenglied zerstört hat. Auch das kann ein Grund für das Verbrechen sein.

Ein Racheakt

Nach ergänzenden Meldungen sind bei der Leiche die Wertgegenstände aufgefunden worden, so daß eine Raubabsicht des Täters nicht in Frage zu kommen scheint. Man vermutet, daß es sich bei der Tat um einen Racheakt handelt.

Explosion im südbulgarischen Kohlenbergwerk

Viele Tote

Im Kohlenbergwerk Zardiff in Südbulgarien ereignete sich eine Grubenexplosion, durch die mehrere Stollen eingedrückt wurden. Bisher steht fest, daß acht Arbeiter getötet wurden. Die Bergungsarbeiten sind noch im Gange. Mit weiteren Verlusten an Menschenleben muß gerechnet werden.

Negerprozess in Alabama

Todesstrafe beantragt

Aus Decatur (Alabama) berichtet United Press: Wegen den 29jährigen Neger Haywood Patterson, der sich zusammen mit sechs anderen angeklagten Negern in einem Wiederaufnahmeverfahren wegen angeblicher Vergewaltigung zweier weißer Frauen zu verantworten hat, ist vom Generalsstaatsanwalt die Todesstrafe beantragt worden. Haywood Patterson ist derjenige der Angeklagten, den die Hauptbelastungszeugin Frau Victoria Price als den „dritten oder vierten Neger, der sie vergewaltigt habe“, identifizierte. Wie der Staatsanwalt zu der Aussage der Entlastungszeugin Frau Ruby Bates erklärte, würde die Zurücknahme ihrer Aussagen in dem ersten Prozesse gegen die sieben Neger die Anklage in keiner Weise beeinflussen.

Eine Braut flagt an

und ein Vamp stirbt im Elend

Reportage von Beate Bold

Sie ist eine Frau, wie ein Mann sie sich wohl wünschen kann: schön, jung, tüchtig in Beruf und Leben und doch einer Leidenschaft fähig und bereit, dafür etwas aufzugeben.

Als der Voger Carnera Amelia Carnera in einem kleinen Restaurant in London-Soho kennenlernte, hatte sie dort eine gute Stellung als Kellnerin.

Sie liebte ihn nicht nach. Aber als er erklärte, daß er ohne sie nicht leben könne und sich mit ihr verlobte, gab sie ihm zuliebe ihre Stellung auf und arbeitete für eine Konfektionsfirma, Heimarbeit, damit sie abends für ihn frei war.

Obgleich die Mutter dagegen war, und italienische Mütter sind streng mit ihren Töchtern!

Nach aus Amerika schrieb Primo Carnera leidenschaftliche Briefe von ihrer Liebe und von seinen Triumpfen, aber als er wiederkam, wollte er nichts mehr von seiner Braut wissen.

Amelia griff nicht zur Salzsäureflasche. Sie tat ihr Möglichstes, um ihn umzustimmen, und vor allem, um zu erfahren, was eigentlich geschehen war. Sie würde Carnera noch heute heiraten.

Als der Voger sie aber glatt schnitt, ging sie zum Gericht und verklagte ihn wegen Bruch des Eheversprechens. Es gibt in England einen Paragraphen, der Frauen Schadenersatz für ein ausgeübtes Verlöbniß zugesetzt.

Amelia, schlank, schwarzhaarig, schön, stand ruhig vor den Richtern. Sie sprach nicht von Rache. „Ich mußte klagen“, sagte sie, „damit die Leute nicht denken, es ist meine Schuld, daß er fortgegangen ist.“

Amelia hat recht, fanden die Richter. Sie verurteilten Carnera zur Zahlung von 4200 englischen Pfunden.

Amelia wird in Zukunft aufrecht und mit einem netten Bankkonto als Rückhalt in dem kleinen Eesalon stehen, den sie sich eingerichtet hat. Die Freunde aus der berühmten Brautzeit gehen heute schon aus und ein bei ihr. Vielleicht hat sie einmal ein erstklassiges Künstlerlokal. Carnera freilich beruft sich vorläufig auf den amerikanischen Bankrott, der ihn sein Geld gekostet habe, so daß er nicht zahlen könne, und schimpft auf die englischen Gerichte.

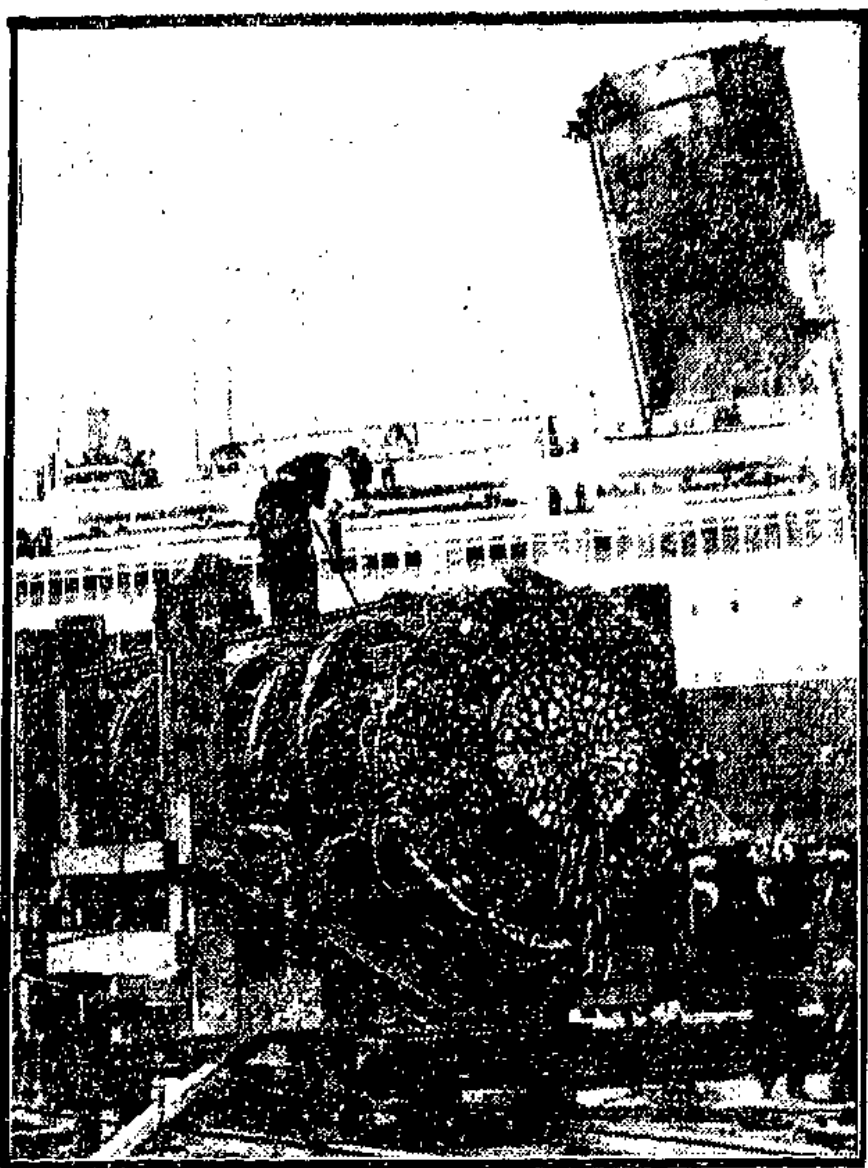
Amelia, obgleich von Geburt Italienerin, ist eine moderne Frau. Sie hat zweifellos die richtige Mischung von Vernunft und Liebesfähigkeit.

Und Amelia ist nicht die einzige und erste, die auf diese Weise am besten fährt. Da ist die

Geschichte zweier Geliebter Ivar Kreugers,

die das gleiche beweist. Ein Leben, wie höchstens Greta Garbo es uns im Film zeigen konnte, ist zu Ende gegangen. In London hat sich vor wenigen

SPORT VOM SONNTAG



Wenn ein Ozeanriese ins Dock geht

Unser Bild zeigt einen der riesigen Holzpuffer, die in den Docks von Southampton — wo auch die deutschen Ozeanriesen „Bremen“ und „Europa“ überholt werden — zur Verwendung kommen.

Zagen, ein Jahr nach dem Tode Ivar Kreugers, eine Frau das Leben genommen, die einmal des Zündholzfönigs Geliebte war.

Die Deffentlichkeit erfährt von dem Leben der großen Kurtisanen — soweit es diese Art Frauen überhaupt noch gibt — nur durch Anekdoten und Klatsch oder aus Romanen. Man zeigt sie sich manchmal in Kurorten, auf Rennplätzen, in Spielsälen. Die Bedenklischen vergessen dabei nicht zu sagen: „Und was wird später?“

Das Ende der Alice Ormrode hat alle düsteren Phantasien übertroffen: die Geliebte Kreugers starb als Lumpensammlerin und Trinkerin in einem Londoner Massenquartier.

Und hatte Jahre hindurch in Stockholm eine Villa zur Verfügung, begleitete den aufsteigenden Industriekapitän auf allen Reisen und wurde von ihm in die Gästebücher der Luxushotels als Frau Kreuger eingetragen.

Alice Ormrode wurde durch eine andere Frau von Kreugers Seite vertrieben, durch die ebenso blonde, aber jüngere Ingeborg Eberth, die dann bis zu Kreugers Ende seine Lebensgefährtin war.

Ingeborg Eberth, aus gutem Stockholmer Bürgerhause, war Gymnasiallehrerin. Alice Ormrode hatte sich, als Kreuger sie kennenlernte, eben mit dem Gelde eines Engländers, der ihrer überdrüssig geworden war, einen — Massagesalon eingerichtet. Ingeborg Eberth hatte die bessere Erziehung, den härteren Verstand.

Alice Ormrode ging nicht an Kreuger zugrunde. Sie arbeitete wieder an Bühnen, aber sie wurde bald fränklich und alt. Inaufhaltbar kam das Ende in der Londoner Vorstadt. Ingeborg Eberth veröffentlichte inzwischen ihre Erinnerungen aus dem gemeinsamen Leben mit Ivar Kreuger und dürfte sie sicher recht gut verkauft haben.

Das Schicksal hat sich gegen Alice, die echte Kurtisane, die Klugheit und triebhaft ihren Weg beibringt, entschieden.

Die Gegenwart, die Entwicklung hat sich gegen sie entschieden.

Ein Gegenstück dazu: Vor wenigen Tagen ist in Paris

Germaine d'Anglemont,

Geliebte des Präfecten Caujeret, als Mörderin an dem Präfecten aus Eifersucht, in's Gefängnis gegangen. Ihr Schicksal gleicht dem der Alice Ormrode: es ist nur mit einem jähren Abschluß versehen.

Germaine d'Anglemont, mit eigentlichem Namen Yvonne Suot, war die Tochter eines Pariser Fabrikarbeiters. Cines Tages, eben nebzehnjährig, besog sie kurz entschlossen das berühmte Café-Restaurant der Hauptstadt und wußte dort so Aufsehen zu erregen, daß sie mit 500 Franken in der Handtasche und in einer Droschke nach Hause fuhr.

Kurze Zeit vor dem Kriege hatte sie einen Monatswechsel von 2000 Goldfranken. Aber damit war auch der Höhepunkt ihrer Karriere erreicht.

Man hat die Schönheiten produziert und überproduziert nach dem Kriege, und so sanken sie im Wert, und es kam zu einer Krise. Aber während es Sprötten und Apfelsinen nicht weh tut, wenn man sie ins Meer schüttert, haben überflüssige Schönheitsköniginnen einige Qualen auszufehen, wenn sie ins Meer der Namenlosen versinken.

Aus der Komischen Oper wurde im vorigen Jahr eine junge Chotistin von der Bühne weg die Frau eines reichen, englischen Kaufmanns. Technisches Glück glaubte die Amerikanerin Charlotte Raj zu haben, als sie, zur Miss America gewählt, von einem Mitglied der Jury, einem Millionär aus Philadelphia, geheiratet wurde. Auf der Hochzeitsreise durch Europa erlube dann die junge Frau, daß der Millionär bereits zwei Frauen hatte. Er pflegte sich auf den Schönheitskonferenzen nur neue Opfer für seine Fetterschwundeleien zu suchen.

Rekordfahrt Hamburg — Berlin

g. Hamburg, 9. April

Die Geschwindigkeitserfolge, die der „Fliegende Hamburger“ und der Schienenzepp auf der Strecke Hamburg — Berlin erzielt haben, ließ die Automobilisten nicht schlafen. Sie fürchteten, in den Hintergrund gedrängt zu werden und ruhten nicht

Fußball

Der Fußball rollt weiter — Ohne jede Einschränkung Fortsetzung der Serienspiele — Schwartzau besiegte auch FSB. mit 6 : 2! — U.S.B. bezwang Vorwärts nach einer 3 : 0-Führung mit 3 : 2

Inaufhaltbar erlebte am gestrigen Sonntag der spannende Punktspielkampf unter strahlendem Himmel seine Fortsetzung. Rund 50 Mannschaften kämpften weiter um eine gute Position in ihren Staffeln.

Schwartzaus Sieg in dieser Höhe kommt wohl vielen wieder als Ueberraschung, doch dieser war in jeder Weise auch in dieser Höhe wohlverdient. Vom Spiel Vorwärts — U.S.B., das letzterer knapp aber sicher für sich buchen konnte, fehlte wieder einmal der Dressmenschen. Auch sonst war die Durchsage der stattgefundenen Spiele recht ungenügend. Vielleicht wird dieses aber durch die am Freitag erschienene Verfügung der Sperrre entschuldigt.

Weiterer Punktergebnis Schwartzau!

Schwartzau 1 — FSB. 1 6 : 2 (2 : 0) Eden 5 : 10

Über 500 Zuschauer sind Zeugen des für Schwartzau unerwartet hoch ausgefallenen Sieges.

So nett hing es an, beide Mannschaften in der besten Besetzung, herrlichstes Sportwetter, alle Zuschauer so begeistert, die Voraussetzungen für eine sportliche Weltklasse waren erfüllt, bis auf den leidigen Platz, den man nur mit Vorsicht genießen darf. Gewiß kennt Schwartzau ihn besser als die andern, aber das ändert nichts an der Tatsache, daß der heutige klare Sieg auf Grund besserer Leistungen erzielt wurde.

Nur die erste halbe Stunde zeigte FSB. in gleichwertigen Leistungen, dann war es aus. Der Zusammenhang ging nach der Pause ganz flöten, als noch eine Umstellung vorgenommen wurde, die dem FSB. den so erforderlichen Zusammenhang nahm. Schwartzau blieb gleichmäßig gut. Hervorragend der neue linke Stürmer, der es ausgezeichnet verstand, die Vorlagen seiner Mitspieler zu verwerten. Von den 6 erzielten Toren bucht er allein 4 für sich. Die Mannschaft von Schwartzau ist gut im Kommen, der beste Beweis sind ja die in letzter Zeit so eindrucksvoll gelangten Siege.

Wie verlief nun das Spiel? Flotte Angriffe beider Stürmerreihen. Schwartzaus Mitte schießt in günstiger Stellung überweg. Auf der Gegenseite kommt die rechte Seite kurz hintereinander zweimal in gefährliche Nähe des Tores. Zwei Eden für FSB., eine für Schwartzau schaffen brennliche Momente vor den Toren. Alle noch so gut gemeinten Angriffe beider Stürmerreihen werden von den guten Verteidigungen zunichte gemacht. Bei FSB. zeigt sich Vorwärts und linker Verteidiger, bei Schwartzau Vorwart und rechter Verteidiger alle in den Lagen gewachsen. Dann zieht der Halblinke von Schwartzau ab, sein Schrägschuß bringt das 1 : 0 für die Platzbesitzer. Damit war der Baum gebrochen. Kurze Augenblicke später verwandelt der Mittelstürmer eine Linksflanke zum 2 : 0. Nach vor der Pause sieht man, daß FSB. dem Tempo nicht folgen kann.

Nach dem Wechsel sind wir trotzdem enttäuscht, daß FSB. nicht „aufdreht“. Ein Niederwurf am FSB.-Tor (der Linksaußen von Schwartzau schied kurze Zeit wegen Verletzung aus), der Vorwart ist auf Reisen und unerwartet schießt der Mittelstürmer zum 3 : 0 ein. Dann kommt wieder der Halblinke dreimal zu Torehren, vornehmlich das letzte Tor war eine feine Gesamtleistung des gesamten Sturmes. Nun wirds zeitweilig gar noch hart, das war unnötig. FSB. erhält zwei Elfmeter zugesprochen, beide werden verwandelt und der Torbestand somit auf 6 : 2 gestellt. Zum Schluß merkt man den Spielern die Ermattung an, aber das kommt bestimmt zur Hälfte auf das Konto des Platzes.

Der Leiter des Spiels hatte ein schweres Amt, unter diesen Umständen ist seine Leistung zu beurteilen.

Stöckelsdorf 1 — FSB. 2 4 : 2 (3 : 1)

Man erlebte hier einen typischen Kampf um die Punkte, der im zweiten Spielabschnitt zeitweilig äußerst erbittert durchgeführt wurde.

Der Sieg der Platzbesitzer war absolut verdient. FSB.s Leistungen sinken in den letzten Spielen rapide. Eine Minute nach Beginn steht es durch Mißverständnis am Platzbesitzer-Tor 1 : 0 für FSB. Die Freude währt aber wirklich nicht lange. Zwei ganz ausgezeichnete Treffer der Hauweißen ändern das Ergebnis bald auf 2 : 1. Eine Drangperiode der Gäste, die trotz Fehlens ihres 11. Mannes prickelnde Augenblicke vor dem Platzbesitzer-

cher, bis auch sie einen Rekord aufzuweisen hatten. So saufen heute in aller Frühe zwei Fahrer in einem Mercedes-GSR von Berlin los und trafen kurz vor 8 Uhr, als der normale Sterbliche gerade seinen Sonntag beginnen wollte, in Bergedorf ein. Sie hatten die Strecke in zwei Stunden 1 1/2 Minuten zurückgelegt und damit den „Fliegenden Hamburger“ erheblich geschlagen. Mit über 140 Kilometer Stunden-geschwindigkeit raste sie über die Landstraßen, die auf der ganzen Strecke durch Motorkolonnen der G.S. und S.L. gesichert und teils abgeperrt waren. So schön diese Ehrenrettung des Autos gegenüber den Schnelltriebwagen sein mag, so werden die meisten Menschen, vor die Wahl gestellt, wohl doch den Schienenweg vorziehen. Mit anderen Worten, eine verkehrstechnische Bedeutung kommt dieser Fahrt im Gegensatz zu den Probefahrten der Schnelltriebwagen nicht zu, was ihren sportlichen Wert natürlich nicht vermindert.

Schiffsnachrichten

Angelommene Schiffe

8. April
Schw. R. Jann, Kapitän Johanson, von Treßdorf, 2 Tage. — St. R. Zina, Kapitän Sebrén, von Ederöf, 12 Stunden. — Dan. R. Elje, Kapitän Petersen, von Stege, 1 Tag. — St. R. Flanbria, Kapitän Karren, von Drö a. F., 6 Stunden. — St. R. Möwe, Kapitän Bergmann, von Kiel, 1 Tag. — St. R. Aelania, Kapitän Wolters, von Bremen, 2 Tage.

9. April
Schw. D. Lübeck, Kapitän Carlsson, von Kopenhagen, 12 Stunden. — Schw. R. Emma, Kapitän Carlsson, von Kolding, 1 Tag. — Dan. R. Ewa, Kapitän Røhde, von Randers, 1 Tag. — St. R. Martha Christine, Kapitän Siedemann, von Apenrade, 1 Tag. — Schw. R. Dagny, Kapitän Hansson, von Stromsøel, 2 Tage. — St. R. Mini, Kapitän Niemeyer, von Enderburg, 1 Tag. — Schw. D. Niffan, Kapitän Gustafsson, von Gothenburg, 2 Tage. — Schw. R. Garbro, Kapitän Olsson, von Kopenhagen, 2 Tage. — Schw. R. Ewa, Kapitän Olsson, von Kopenhagen, 1 Tag. — Schw. R. Familien, Kapitän Andersson, von Stettin, 1 Tag. — Dan. R. Fram, Kapitän Nielsen, von Røstved, 1 Tag. — St. R. Merkur, Kapitän Pich, von Königsberg, 2 Tage. — Dan. R. Johanne, Kapitän Groth, von Apenrade, 1 Tag. — St. D. S. D. Jppen 11, Kapitän Bartels, von Stettin, 1 1/2 Tag.

10. April
Dach. D. Rengel, Kapitän Solvang, von London, 3 Tage.

Abgegangene Schiffe

8. April
St. D. Jarno, Kapitän Coobs, nach Rotterdam, leer. — St. D. Dan. Lorens, Kapitän Hammer, nach Kiel, Stückgut. — Dan. R. Adler, Kapitän Zeppen, nach Hørens, Ammoniak. — Schw. R. Grip, Kapitän Johansen, nach Trampen, Koks. — Schw. R. Ewa, Kapitän Petersen, nach Vorgerød, Schwung. — St. R. Johanna Louise, Kapitän Wolff, nach Grönswald, Zement. — St. R. Ingegard, Kapitän Meach, nach Bargetad, Schwung. — St. R. Einadeth, Kapitän Hoffmann, nach Kopenhagen, leer. — St. R. Helena, Kapitän Niffje, nach Varghøalen, Stückgut. — Schw. D. Rose, Kapitän Bergmann, nach Danen, Stückgut. — St. R. Rarie, Kapitän v. Söden, nach Bremen, Schwung. — St. D. St. Aileen, Kapitän

Tor hervorrufen, werden mit viel Glück abgewehrt. Stöckelsdorf

erhöht das Ergebnis bis zur Pause auf 3 : 1. Nach dem Wiederbeginn sieht man die Lübecker mächtig „aufdrehen“. Man merkt's ihnen an, so leicht soll's dem Gastgeber doch noch gemacht werden. Doch der Zusammenhang, der vor der Pause schon deutlich in Ermangelung trat, ging nun ganz in die Brüche. Der teilweise recht sandige Platz hatte bald Ermüdungserscheinungen zur Folge und der Mittelstürmer geht unter die Zuschauer. Stöckelsdorf ist weiter überlegen und geht mit noch einem Tor als verbierter Punktstieger vom Platz.

Mit dem Pfeifenmann, der in letzter Minute eingesprungen war, waren „natürlich“ beide Mannschaften manchmal nicht zufrieden. Das ändert aber wirklich nichts an der Tatsache, daß der Platzbesitzer verdient gewonnen hat.

Neuester Tabellenstand

A-Klasse:	Spiele	Punkte	Tore
Schwartzau	3	6 : 0	20 : 4
Viktoria	3	4 : 2	9 : 6
Rücknig	3	4 : 2	7 : 8
Moising	3	2 : 4	1 : 10
Vorwärts	3	2 : 4	7 : 9
U.S.B.	3	2 : 4	5 : 6
FSB.	2	0 : 4	4 : 10
B. West-Klasse:			
Niedesloe	4	8 : 0	12 : 2
Rageburg	4	5 : 3	6 : 7
Schlutup	3	2 : 4	6 : 7
Heimstätten	2	2 : 2	5 : 4
Vorwärts	2	1 : 3	3 : 5
U.S.B.	2	0 : 4	1 : 7
Schönberg	3	1 : 5	3 : 7
B. Nord-Klasse:			
Seereg	3	6 : 0	10 : 4
Stöckelsdorf	3	4 : 2	9 : 4
Viktoria	2	4 : 0	12 : 3
Segeberg	1	0 : 2	1 : 3
Eutin	1	0 : 2	1 : 4
Neustadt	2	0 : 4	2 : 11
FSB.	2	0 : 4	4 : 9

Handball

Wegen der über uns verhängten Maßsperrre mußten auch bei den Handballern einige Spiele ausfallen. Ausgetragen wurden einige Freundschaftsspiele.

Schwartzau 1 — Mühlfentor 1 (10 : 4) (7 : 2)

Recht deutlich ist es den Schwartzauern gelungen, Mühlfentor eine Niederlage beizubringen. Der Sieg ist auch in dieser Höhe durchaus verdient. Schwartzau zeigte ein gefälliges Stürmerpiel, aus jeder Lage wurde recht kräftig und genau aufs Tor geworfen. Da auch die Hintermannschaft recht gut arbeitete, gelang es dem heute harmlosen Mühlfentor nur 4 Tore anzubringen. Im ganzen ein interessantes Spiel.

Schwartzau 2 — Mühlfentor 2 10 : 4 (5 : 2)

Beide Mannschaften spielten mit einer kombinierten Mannschaft. Schwartzau stellte dem Resultat nach die bessere.

Holstentor 1 — Rücknig 1 4 : 4 (2 : 2)

Das Resultat zeigt mal wieder recht die Gleichwertigkeit dieser Mannschaften. Ein hoch interessantes Spiel wurde heute geboten. Ein Sieg einer Mannschaft wäre nicht verdient gewesen. Der Spielverlauf: Gute, fein durchdachte Angriffe beider Mannschaften führten zuerst bei Holstentor zum Erfolg. Rücknig gleich bald aus. Lange Zeit will dann kein Tor fallen, trotzdem verschiedene Chancen da waren. Rücknig ist es dann, das es zur 2 : 1-Führung bringt. Den verdienten Ausgleich schafft Holstentor kurz vor Schluß der ersten Hälfte. Auch in der zweiten Halbzeit genau dasselbe Bild. Feine Stürmerleistungen und gute Arbeit der Hintermannschaften. Rücknig kann zweimal in Führung gehen, dem Holstentor regelmäßig die Ausgleichstore entgegenst. Das Spiel wurde unter der guten Leitung des Schiedsrichters ruhig und fair ausgetragen. Dieses wollen wir besonders bemerken.

Holstentor 2 — Rücknig 2 8 : 4 (4 : 1)

Das bessere Zusammenspiel der Holstentorer sicherte ihnen den Sieg. Vielleicht hätte Rücknig durch besseres Verständnis im Sturm ein günstigeres Ergebnis erzielen können.

Röbber, nach Riga, Stückgut. — Finn. D. Mira, Kapitän Holmberg, nach Helsingfors, Stückgut. — Dr. D. August, Kapitän Menzel, nach Königsberg, Stückgut. — Schw. D. Vega, Kapitän Johanson, nach Stockholm, Stückgut. — Schw. D. Sigrid, Kapitän Koob, nach Danzig, leer.

9. April
Dan. R. Anne, Kapitän Bergesen, nach Malms, Steinfals. — Schw. M. Gloria, Kapitän Carlsson, nach Gothenburg, Ton. — Dan. R. Ewa, Kapitän Holm, nach Åhus, Ammoniak. — St. R. Alma, Kapitän Schlyte, nach Neustadt, Stückgut. — Dan. R. Kundline, Kapitän Maben, nach Karishamn, Steinfals. — St. R. Wolfgang, Kapitän Nirow, nach Salmskud, Hørens und Ton. — St. R. Heinrich, Kapitän Jürgens, nach Königsberg, Zement und Glimmerfals. — Elbe-Eine Aktiengesellschaft
D. Sankt Jürgen, Kapitän E. Köpfer, ist am 8. April, 17 Uhr, von Lübeck nach Riga abgegangen.

Kanalschiffahrt

Eingehende Schiffe

Güterdampfer Helene Volkmann, Krüger, Magdeburg, 156 Tonn. Stückgut, von Magdeburg. — Nr. 39, Speer, Alaten, 920 Tonn. Steinfals, von Magdeburg. — Nr. 676, Reich, Hamburg, 199 Tonn. Gerste, von Hamburg. — Nr. 350, Rettig, Alaten, 770 Tonn. Chlorzinkium, von Magdeburg. — Nr. 805, Stalbaum, Lübeck, 90 Tonn. Bohlen, von Mülln.

Ausgehende Schiffe

Motorfahrl 7193, Reumeyer, Hamburg, leer, nach Hamburg. — Motorfahrl Rullbach, Wolter, Lauenburg, 130 Tonn. Koks, nach Hamburg. — Nr. 855, Marensen, Lauenburg, 8 Tonn. Stückgut, nach Hamburg. — Nr. 671, Beckmann, Lebnid, 135 Tonn. Eisenschrott, nach Cosel. — Nr. 2604, Fink, Jekht, leer, nach Lauenburg. — Nr. 1609, Ruhn, Kl. Wittenberg, leer nach Hamburg. — Güterdampfer Anny Siebmann, Lauenburg, 96 Tonn. Stückgut, nach Magdeburg.

Wasserstände der Elbe

Magdeburg, 7. April

Nimburg	0,22	Köplau	1,14
Brandeb	0,05	Barby	1,40
Mernitz	0,68	Magdeburg	0,90
Leitmeritz	0,63	Zangermünde	1,72
Außig	0,63	Wittenberge	1,44
Dresden	1,09	Dömitz	0,88
Torgau	0,78	Hohnstorf	0,99
Wittenberg	—		

Geschäftliches

Heute hat Tante Elfe Geburtstag — sagt Mutter in der Frühe. „Sant nachmittag gehen wir sie besuchen — aber vorher muß die Wäsche fertig sein! Also schnell an die Arbeit — die gute Sunlicht-Seife wird uns dabei helfen. Wenige Striche genügen, und schon steht die Wäsche prächtig im Schium. So geht das Wäscheisensetzen schnell und gründlich. Auch beim Durchwaschen und beim Kochen leistet Sunlicht-Seife hervorragend gute Dienste — mit ihr wäscht es sich immer leicht und vor allem schonend.“

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Hermann Bauer
Für Anzeigen: Otto Wulff. Druck: Wulff-Verlag G. m. b. H. Sämtlich in Lübeck.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Das Beamtenrecht wird neu geregelt

Entlassung der Beamten ohne entsprechende Vorbildung

Ein Uebergangsgesetz

Das von der Reichsregierung beschlossene Berufsbeamtenengesetz ist bereits am Sonnabend in Kraft getreten.

§ 1 schildert den Zweck: Zur Wiederherstellung des nationalen Berufsbeamtenums und zur Vereinfachung der Verwaltung können Beamte auch außerhalb der gesetzlichen Voraussetzungen entlassen werden.

§ 2 umschreibt den Kreis der Beamten. Er dehnt sich auch auf die Länder und Kommunalverwaltungen aus, ebenso auf die Sozialversicherung. Richter, Lehrer an Hochschulen usw. sind ebenfalls nicht ausgenommen. Dagegen sind Reichsbank und Reichsbahn wegen der internationalen Bindungen ermächtigt worden, von sich aus für ihren Bereich entsprechende Anordnungen zu treffen.

Die nächsten Paragraphen kennzeichnen die Beamtenkategorien, die von den neuen Maßregeln betroffen werden und die Art dieser Maßregeln. Als schwerster Eingriff ist die Entlassung aus dem Dienst vorgesehen, als leichtester die Versetzung in den Ruhestand mit allen Ehren und Pensionsbezügen.

§ 2 richtet sich gegen die „Parteibuchbeamten“, die nach dem 9. November 1918 „ohne genügende Vorbildung und Eignung“ eingestellt worden sind. Sie werden schlicht entlassen, erhalten aber noch drei Monate ihre bisherigen Bezüge. Sie haben keinen Anspruch auf Pension, Dienstkleidung usw. Nur bei Bedürftigkeit und bei dem Vorhandensein mittelloser Angehöriger kann eine widerrufliche Rente bis zu einem Drittel der bisherigen Bezüge gewährt werden.

Im § 3 des Gesetzes ist zum ersten Male ein Parteiprogrammpunkt der Nationalsozialisten in die deutsche Gesetzgebung eingeführt worden. Dieser Paragraph enthält den Grundsatz, daß Deutschland künftig nur von deutschen Beamten geleitet werden soll. Er hat keinen Niederschlag in folgender Vorschrift gefunden: „Beamte, die nicht arischer Abstammung sind, sind in den Ruhestand zu versetzen.“ Soweit es sich um ehrenamtliche Beamte handelt, sind sie aus dem Amtsverhältnis zu entlassen. Die jüdischen Beamten sollen im Gegensatz zur Kategorie der „Parteibuchbeamten“ mit allen Ehren und mit gewissen Pensionsbezügen entlassen werden. Es sind wesentliche Ausnahmen vorgesehen, ausgenommen sind natürlich alte Beamte, die schon vor dem 1. August 1914 im Staatsdienst standen, ferner solche Beamte, die im Weltkrieg an der Front für das Deutsche Reich oder seine Verbündeten gekämpft haben, schließlich solche Beamte, deren Väter oder Söhne im Weltkrieg gefallen sind. Die Auslegung des Begriffs „nicht arischer Abstammung“ wird voraussichtlich noch folgende Definition erfahren: Wenn ein Großvater jüdischer Rasse gewesen ist, gilt der Betreffende als nichtarisch.

§ 4 des Gesetzes richtet sich gegen politisch unzuverlässige Beamte. Er will Persönlichkeiten entfernen, die nicht die Gewähr dafür bieten, daß sie jederzeit rückhaltlos für den nationalen Staat eintreten. Sie können sofort entlassen werden, erhalten aber noch drei Monate lang ihre Dienstbezüge und dann drei Viertel ihres Ruhegeldes sowie entsprechende Hinterbliebenenversorgung.

Die nächsten Paragraphen gelten für alle Beamten. § 5 gestattet die Versetzung von Beamten in ein anderes Amt auch unter den bisherigen Rang, aber unter Beibehaltung der bisherigen Amtsbezeichnung und der bisherigen Bezüge. Ist der Beamte nicht einverstanden, so kann er binnen eines Monats die Pensionierung verlangen.

§ 6 sieht vor, daß Beamte zur Vereinfachung der Verwaltung in den Ruhestand versetzt werden können, auch wenn sie noch nicht dienstunfähig sind. Die Stellen dieser Beamten dürfen künftig nicht mehr besetzt werden.

§ 7 regelt die Zuständigkeit der Durchführung dahin, daß lediglich die oberste Reichsbehörde, die in den ersten Paragraphen gekennzeichneten Maßregeln aussprechen darf. Sie müssen bis zum 30. September 1933 ausgesprochen werden. Diese Frist kann in einzelnen Verwaltungen abgekürzt werden. Bei Nichterfüllung der Bestimmungen sollen die Maßregeln möglichst rasch durchgeführt werden.

§ 8 enthält Vorschriften über den Umfang des Pensionsanspruchs für jüdische und politisch unzuverlässige Beamte. Sie erhalten kein Ruhegeld, wenn sie nicht über mindestens 10 Jahre Dienstzeit verfügen.

§ 9 richtet sich gegen die Anrechnung außerordentlicher Tätigkeit auf die Beamtendienstzeit. Künftig soll eine solche Anrechnung nur noch erfolgen, wenn die frühere Tätigkeit im Reichs-, Landes- oder Gemeindebedienst verbracht wurde und wenn sie im Zusammenhang mit der neuen Tätigkeit steht. Wo eine Anrechnung von Dienstzeit „zu Unrecht“ erfolgt ist, kann eine Revision erfolgen.

§ 10 sieht vor, daß überhöhte Bezüge und Ruhebezüge von Kommunalbeamten herabgesetzt werden können.

§ 12 bestimmt, daß auch frühere Reichs- und Landesminister auf die Bezüge des Reichsministergesetzes zurückgeschraubt werden. Für Angestellte und Arbeiter sollen Vorschriften im Sinne des Berufsbeamtenengesetzes getroffen werden. Ein Härteparagraph des Gesetzes sieht vor, daß auch höhere Bezüge als in den einzelnen Paragraphen genannt, gewährt werden können. Die Ausführungsbestimmungen erläßt der Reichsminister in Benehmen mit dem Reichsfinanzminister und mit den obersten Landesbehörden.

Von unterrichteter Seite wird hervorgehoben, daß sich das Gesetz vorwiegend auf jene Beamtenkreise bezieht, die „die Hand am Staatsapparat“ haben und die unbedingt in Übereinstimmung mit dem neuen nationalen Staat stehen müßten. Bei dem Vollzug sollen unnötige Härten vermieden werden. Gegen niedere und mittlere Beamte sollen sich die Maßregeln nicht richten. Das Gesetz soll nur für eine kurze Uebergangsfrist in Kraft treten. Später sollen die Rechte des Beamtenums in vollem Maße wieder hergestellt werden.

Erläuterungen zum Reichsbankausweis

W.B. Berlin, 10. April

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 7. April 1933 hat sich in der verfloßenen Bankwoche die Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombard und Effekten um 176,3 Millionen auf 3.250,3 Millionen Reichsmark verringert. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und Schecks um 68,6 Millionen auf 2.831,1 Millionen Reichsmark zugenommen, die Bestände an Reichsschatzwechseln um 24,3 Millionen auf 28,2 Millionen Reichsmark, die Lombardbestände um 137,6 Millionen auf 72,7 Millionen Reichsmark und die Effektenbestände um 83,0 Millionen auf 318,3 Millionen Reichsmark abgenommen. Die Verminderung der Effektenbestände ist auf Abschreibungen auf Grund des Jahresabschlusses zurückzuführen. An Reichsbanknoten und Rentenscheinen zusammen sind 101,3 Millionen Reichsmark in die Kassen der Reichsbank zurückgeflossen und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 87,2 Millionen auf 3.432,5 Millionen Reichsmark, derjenige an Rentenscheinen um 14,1 Millionen auf 399,3 Millionen Reichsmark verringert.

Der Umlauf an Münzen verringerte sich in der Berichtwoche um 23,5 Millionen auf 1.473,9 Millionen Reichsmark. Unter der Berücksichtigung, daß in der Berichtwoche Rentenscheine in Höhe von 8,0 Millionen Reichsmark getilgt worden sind, haben sich die Bestände der Reichsbank an Rentenscheinen auf 19,7 Millionen Reichsmark, diejenigen an

Scheidemünzen auf 200,2 Millionen Reichsmark erhöht. Die fremden Gelder zeigen mit 321,9 Millionen Reichsmark eine Abnahme um 121,0 Millionen Reichsmark. Die Bestände an Gold und -silberwertigen Devisen haben sich um 80,2 Millionen auf 753,1 Millionen Reichsmark vermindert. Im einzelnen haben die Goldbestände um 92,9 Millionen auf 645,8 Millionen Reichsmark abgenommen, die Bestände an bedienungsfähigen Devisen dagegen um 12,7 Millionen auf 109,6 Millionen Reichsmark zugenommen. Die starke Verminderung der Deckungsmittel hängt mit der angelähmten Rückzahlung des Kreditkontokorrents der Reichsbank zusammen, welche in Höhe der französischen Rate bereits innerhalb der Berichtwoche zu leisten war. Die Deckung der Noten durch Gold und bedienungsfähige Devisen betrug am 7. April 22,0 Prozent gegen 23,7 Prozent am 10. März d. J. Nach Abzug der noch bestehenden kurzfristigen Devisenverpflichtungen in Höhe von nunmehr insgesamt 97,5 Millionen Dollar stellt sich die Deckung auf 10,1 Prozent gegen 10,0 Prozent am Ende der Vorwoche.

Zeitungen stellen sich um

Verlag und Redaktion des Berliner Tageblattes stehen schon seit Wochen unter der Aufsicht eines Regierungskommissars, auf dessen Veranlassung jetzt in den Besitzverhältnissen des Tageblattes eine entscheidende Änderung eintritt. Das jüdische Personal von Verlag und Redaktion ist schon vor mehreren Tagen beurlaubt bzw. entlassen worden. Jetzt scheidet auch der jüdische Besitzer Lachmann-Wolfe aus dem Unternehmen aus. Statt dessen wird eine G. m. b. H. gegründet, die das Berliner Tageblatt, die Annoncenexpedition und die übrigen Betriebe übernimmt. Aus ihrem Reinertrag wird Herr Lachmann-Wolfe einen Betrag erhalten, der jährlich 100 000 Mark nicht überschreiten darf. Sollte ein höherer Betrag erwirtschaftet werden, so ist er charitativen Zwecken zuzuführen. Dem Aufsichtsrat bzw. der Direktion der neuen G. m. b. H. werden angehören: der Kommissar des Reiches, Herr Ost, der bereits seit mehreren Wochen im Berliner Tageblatt tätig ist und dort die Umorganisation vorbereitet hat, der Verlagsdirektor Karl Vetter und der Vorsitzende des Betriebsrats.

Im Verlag Ullstein (Vossische Zeitung usw.) sind ähnliche Veränderungen zu erwarten. Auch dieser Verlag hat das jüdische Personal bereits restlos abgefunden.

Die Kölnische Volkszeitung (katholisch) veröffentlicht folgende Erklärung:

„In eigener Sache: Der Vorstand der Kölner Goerres-Haus A.-G. hat beschlossen, am Montag, dem 10. April, den Antrag auf Eröffnung des Liquidationsvergleichsverfahrens zu stellen. Zugleich sind die Vorstandsmitglieder, Generalkonful Heinrich Maus und Konful Julius Stöck, von ihren Ämtern im Vorstände zurückgetreten. Der Verlag der Kölnischen Volkszeitung wird unter neuer Leitung auf eine andere wirtschaftliche Grundlage gestellt werden. Die kulturelle Grundhaltung der Zeitung und ihre politische Richtung erfahren keine Änderung.“

Ferner wird aus Köln berichtet: Das August-Bebel-Haus, in dem sich die Geschäftsräume der sozialdemokratischen Rheinischen Zeitung befinden, ist von dem kommunistischen Überbürgermeister der Stadt Köln, Dr. Krieger, beschlagnahmt. Die Stadt Köln ist durch Hypotheken der Sparkasse die Hauptgläubigerin des Unternehmens. Das Gebäude wurde dem nationalsozialistischen Beobachter gegen Miete überlassen. Die an der August-Bebel-Büste in der Vorhalle angebrachten Kränze wurden abgerissen und verbrannt. Das Gebäude soll den Namen Horst-Wessel-Haus erhalten.

In Königsberg wurde das Otto-Braun-Haus enteignet. Die Enteignung erfolgte auf Anordnung des Regierungspräsidenten. Seine Verfügung bestimmt, daß der Grundeigentümer des Otto-Braun-Hauses, der Ostpreussischen Druck-Gesellschaft m. b. H., sämtliche festen und losen Bestandteile, alle Zubehörteile und Inventargegenstände entzogen und auf das Land Preußen zum Eigentum übertragen werden. Im Otto-Braun-Haus wurde die Königsberger Volkszeitung bis zu ihrem Verbot gedruckt.

nehm und so gleichgültig aus. Erzählen Sie mir doch von ihr.“

„Da hätte ich nicht viel zu erzählen.“
„Nicht? Also ist sie nicht interessant?“ Sie soll ja immer lesen und oft halbe Tage lang im Garten schlafen? Schönes Haar hat sie. Nur schade, daß es einen roten Schein hat. Und dann ist sie eigentlich hübsch gewachsen; — nur ein wenig zu stark.“

„Ich kenne eine junge Dame, die schöneres blondes Haar hat und auch hübscher gewachsen ist.“

„So? Wo lebt denn die? Wie heißt sie? — Pfui! Sie spaßen nur und haben mich zum besten. Ich wußte nicht, Herr von Blümenan, daß Sie auch ironisch sein können. — Wer kommen Sie auf Eis.“

Graziös slog Sophiedchen auf der blanken Eisfläche hin und Eugen folgte rasch der Aufforderung es zu machen, wie sie. Bald schien jedoch die junge Dame ein wenig von der Sicherheit, die sie bisher auf dem Eise gezeigt hatte, zu verlieren, und mehr als einmal mußte Eugen sie durch Aufstehen in seinen Armen vor Ausgleiten und Fall bewahren. Aber der Topf geht so lange zu Wasser, bis er bricht, und so geschah es, daß Sophie einmal wirklich und ziemlich schmerzhaft zum Fallen kam. Da hatte sie keine Freude mehr am Eise, und an Eugens Arm trat sie den weiteren Rückweg an.

Der Schmerz verschwand jedoch bald, und als sie in den Pfargarten kamen, da warf das Mädchen plötzlich Muff und Handschuhe beiseite und nahm eine Handvoll Schnee. „Ich wollte, ich hätte Rosenblätter, um Sie damit zu bestreuen, Herr Eugen! Denken Sie, wir wären im Mai und diese weißen Blüten wären rot und warm und duftend!“ rief sie, indem sie den Jüngling mit Schnee überstreute. Wer möchte Eugen tadeln, daß er wieder warf? Immer hitziger entbrannte der Kampf, und als endlich ein Hallo-ruf des Pastors erschallte, da sprang das Mädchen mit glühenden Wangen, aber noch glühenderem Herzen von der Bank auf, wohin Eugen sie verfolgend getrieben hatte. „Sie Böjewicht!“ flüsterte sie, „wäre ich nicht heute so außerordentlich vergnügt, so würde es Ihnen schlimm ergehen, und ich würde auch ernste, feierliche Mienen aufsetzen, wie die Mutter der Corday.“

Bei Nennung dieses Namens zitterte Eugen zusammen und seine Ausgelassenheit war verächtlich. „War Auguste immere so ernst?“ fragte er. „Nicht immer.“ erwiderte Sophie, „früher, bis vor einem Jahr etwa, war sie heiter und fröhlich, wie ich es bin und wohl noch mehr, aber —“

„Was aber?“

„Wie neugierig Sie doch sind!“ sagte Sophie und schüttelte ihr Lockenköpfchen, „wie neugierig Sie doch sind! Was können solche Mädchen, wie wir, Ihnen für ein wirkliches Interesse einflößen? Was kann Sie es kümmern, warum Auguste ernst ist, und was kann Ihnen daran liegen, daß Sie wissen, daß sie, die eine Jüdin ist, vielleicht um einen jungen Christen weint? Sie sind doch wie alle anderen Männer.“

„Sie lacht und mich liebt sie nicht!“ seufzte Eugens Herz und bange Angst krampfte es schmerzhaft zusammen. Sophie bemerkte nicht den Eindruck, welchen ihre Worte gemacht hatten. Das Bewußtsein, eine Unwahrheit gesagt zu haben, quälte sie und lenkte ihre Aufmerksamkeit auf einen anderen Punkt. Rasch, mit beengtem Atem und glühenden Wangen, und halb zufrieden mit sich, halb sich Vorwürfe machend, sprang sie ins Haus.

Achtes Kapitel

Es war Mittag geworden und man setzte sich im Pastorat zu Tische, als der Baron Merendorf in Begleitung des Herrn Klönhamel ins Zimmer trat. Der Baron hielt einen Pack Zeitungen in der Hand und rief, sobald er eingetreten war, indem er sich die Blätter über den Kopf schwenkte: „Haben Sie denn die große Neuigkeit schon gehört?“

„Was denn,“ rief die Pastorin, „ist mein Alter etwa Kirchenrat geworden?“

„Hat der Großherzog sich verlobt?“ fragte Sophie.

„Nichts zu verloben oder zu kirchensagen,“ erwiderte Merendorf. „In Paris ist eine Revolution ausgebrochen und Louis Philipp und alle Prinzen sind fortgejagt.“

„Und die Herzogin von Orleans?“ fragte Auguste.

„Ist auch außer Dienst und mit ihrem Grafen von Paris vor die Tür gesetzt,“ fuhr der Baron fort, „aber sie hat sich mit Mannesmut und die Prinzen mit Weiberseigheit betragen.“

„Die arme Helene! Was fängt sie nun an?“ jagte Sophie.

„Sie wird Bonne oder Kinderfrau,“ fuhr der Baron fort, „und ihre Jungens gehen in die Säulster- oder Schneiberlehre. Denn die Republik ist in Frankreich eingeführt, und wer nicht arbeitet, darf ferner dort auch nicht essen. Der sentimentale Lamartine ist Präsident der provisorischen Regierung, und hat sofort alles Kartenspielen verboten.“

„Das ist ja ein grausamer Mensch, dieser Senfmartin!“ jagte die Pastorin.

„Dahin hat's also der alte Louis Philipp mit seiner Schlaueit gebracht,“ sagte Wolf.

„Das wird allerorten Spektakel heben,“ fuhr der Baron fort, „der Lärm wird jortrollen wie ein Donner im Hochgebirge. Herr von Blümenan, es kann dazu kommen, daß ein zweiter Kandide seinen Fasching mit sechs abgelebten Königen wird feiern können, und am Ende noch genötigt sein wird, für alle Sechse die Zehne zu bezahlen. — Nun heißt's Buße tun, Frau Pastorin. Ich sehe mich schon immer unter der Guillotine.“

„Pfui! Lassen Sie die gotteslästerlichen Redensarten,“ jagte die Pastorin.

„Gotteslästerliche Redensarten? Wahrheit rede ich, liebste Frau. Aber die Wahrheit will keiner hören. Ich bin die neue Cassandra; ob die Tochter des alten Priam wohl auch so stark in der Taille war? Fräulein Sophiedchen, was meinen Sie?“

„Lining Brüsam in Mansberg war ihrerzeit ein schmudes Mädel,“ sagte der Oberinspektor, „und konnte ihre Taille wohl sehen lassen. Einmal —“

„Gerechter Gott!“ rief der Baron, „Klönhamel, lassen Sie doch die Brüshahnen und alle anderen Hähne in Ruhe. Mensch, ist das jetzt eine Zeit, um Ihre Geschichten zu erzählen? Die Erde erbebt in ihren Angeln, und die Gräber tun sich auf, und Sie wollen Geschichten erzählen?“

„Kommen Sie, lieber Klönhamel, und setzen Sie sich hier auf meinen Platz, und erzählen Sie sie mir,“ rief Auguste.

Eugen nahm jetzt die Zeitungen und las die Pariser Nachrichten auf das Begehren aller laut vor. Die Erzählung von dem Kampf des Volkes, die Nachrichten von der Annahme der Republik und der Einsetzung der provisorischen Regierung weckten in dem Herzen Wolfs einen so lauten Jubel, daß er das Vorlesen plötzlich unterbrach, seine Perücke in die Höhe schleuderte und der jungen Republik ein lautes Vivat brachte.

„Hole vom besten Wein, Auguste,“ rief er dann, „der heutige Tag sei uns so feierlich, wie nur irgend ein Tag bisher uns war. Aber bevor Du gehst, mein Mädchen, gib mir einen Kuß. Ich sehe es: In Deinem Herzen wogt, wie in dem meinigen, das Glück. Hast Du es gehört, Republikanerin? In Frankreich gibt es keinen König mehr. Dieser schlaue Louis Philipp, dieser heuchlerische Krämer, ist entflohen in der Bekleidung eines Bettlers! Auf dem Banner Frankreichs stehen jetzt statt der Worte: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit.“

(Fortsetzung folgt.)

Familien-Anzeigen

Für die vielen Aufmerksamkeiten zur Konfirmation danken herzlichst
Carl Hudoffsky und Frau
 nebst Sohn Kurt

Für die vielen Freundschaftsbezeugungen anlässlich der Schulentlassungsfeier unserer Tochter **Elsa** sprechen wir hiermit allen unsern herzlichsten Dank aus.
Eduard Markert und Frau

Für die zahlreichen Geschenke, Blumen u. die vielen Gratulationen zur **Schulentlassungsfeier** uns. Sohnes **Günther** sagen wir hierdurch allen lieben Freunden und Bekannten herzlichsten Dank.
Familie Ludwig Salomon-Kuhbach

Herzlichen Dank für die vielen Aufmerksamkeiten zur Schulentlassung unserer Tochter **Marta**.
Familie Hermann Gampig

Für die vielen Gratulationen u. Geschenke zur Konfirmation danken herzlich
Ernst Thies u. Frau nebst Enkelin Helene

Für die vielen Gratulationen u. Geschenke zur Konfirmation herzlichsten Dank.
Gustav Aderhold und Tochter Ingrid

Für die vielen Glückwünsche u. Geschenke zur Konfirmation danken wir.
J. Borchert und Frau nebst Sohn
 Selmsdorf, d. 10. April 1933.

Für erwiesene Aufmerksamkeiten zur Konfirmation danken herzlich
J. Rosemann und Frau nebst Sohn

Für die vielen Glückwünsche u. Geschenke zur Konfirmation danken herzlich
Wilhelm Gaedt und Frau nebst Sohn Hans

Für die vielen Geschenke u. Gratulationen zur Schulentlassung danken herzl.
Albert Petersen nebst Tochter Else

Nach kurzer Krankheit entschlief am 8. d. Mts. meine liebe Frau, meine gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter
Sophie Piper geb. Dührer
 im 65. Lebensjahre.
 In tiefer Trauer
Gustav Piper
Hans Hasselhoff u. Frau
Anna geb. Piper
 und Enkelkind **Gertrud**
 Lübeck, d. 10. April 1933
 Fliederstraße 3.
 Trauerfeier: Donnerstag, d. 13. April, nachm. 4 Uhr, in d. St. Lorenz-Kirche.

Heute nachmittag entschlief sanft nach langem schweren Leiden meine liebe, herzengute Frau, unsere liebe, treusorgende Mutter, meine liebe Schwester
Frieda Kuß
 geb. Münter
 im 46. Lebensjahre. In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen
Ernst Kuß
Hans-Henry Kuß
Irma Kuß
 Lübeck, den 9. April 1933, Ziegelstraße 20.
 Trauerfeier Donnerstag, den 13. April, nachmittags 1 Uhr, in der St. Lorenz-Kirche.
 Evtl. Kranzspenden an das Bestattungs-Institut F. Barbé, Hüxstraße 117, erbeten.

Verkäufe
 Industrie-Pflanzenart.
 Str. 3.24 zu berl. 945
 Sorbedir. 12, h. 2.2.2ür

Sindewagen bill. zu verl. Seiweg 76. 1855

Verschiedene

Dr. Diederichs
 verreist
 bis einsch. 28. April

Ihre Uhr
 wird sachgemäß unter Garantie repariert bei vorheriger Preisangabe im Fachgeschäft
Ernst Schmidt
 Hüxstr. 36 F. 22 944

An die Leser
 von **Frauenwelt**
Wahrer Jakob
Jll. Repl. Zeitung

Vorgenannte Zeitschriften haben ihr Erscheinen eingestellt.
 Statt dieser erscheinen ab 15. April

Die Truhe
Jll. Wochenschrift für Frau und Familie Preis 20 Pfg. pro Nr. Monatlich ein Schnittmusterbogen, Preis 10 Pfg.

Freie Stunden
Jll. Romanzeitschrift in Heften Erscheint vorläufig 14tägig. Preis 15 Pfg. pro Nr.

Wir liefern diese Zeitschriften an die früheren Abonnenten unangefordert. Neubestellungen sofort an uns oder die Zeitungsträger.

Bestellt alle Zeitschriften, wie **Modellblätter, Funkzeitschriften, Jllustr. Blätter** usw. nur bei der
Wullenwever-Buchhandlung

Unsere Geschäftsräume bleiben
Ostersonnabend
 den 15. April d. Js.
geschlossen

Reichsbankstelle Lübeck
Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten A. G., Zahlstelle Lübeck
Commerz-Bank in Lübeck
Commerz- und Privat-Bank Akt.-Ges., Fil. Lübeck
Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft, Fil. Lübeck
Dresdner Bank, Filiale Lübeck
Alfons Frank & Co.
Girozentrale Lübeck, öffentl. Bankanstalt
Landbank Lübeck e. G. m. b. H.
Lübecker Hypothekenbank A.-G.
Lübeckische Kreditanstalt
Spar- und Anleihekasse zu Lübeck

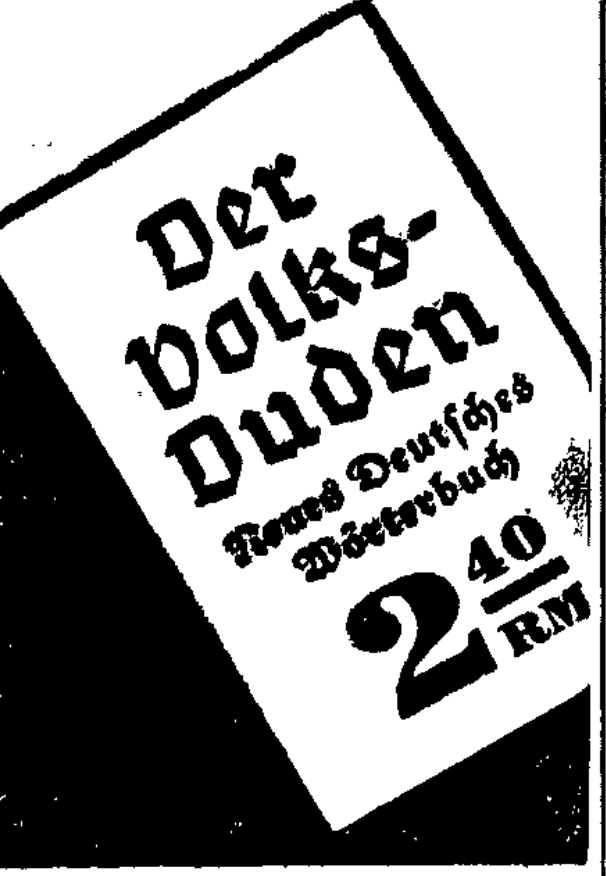
Streichfertige Oelfarben
 1 Pfd. 45 ¢, bei 10 Pfd. 40 ¢
Drogerie Alfred Müller, Johannisstr. 41



Bringt mir Eure Uhr
 zur Reparatur
Willi Westföhl
 Hinter St. Petri 11

Patent-Matratzen
Polster-Matratzen
Matratzen-Mühle
 Untere Sandstr. 54
 Lübecker Stahlfeder-Matratzen-Fabrik 1845

Werkstatt für Reparaturen, Uhren, Goldwaren
 billigste Preise.
Uhrenhaus Schultz
 Ob. Fleischhauerstr. 12



Zu haben in der
Wullenwever-Buchhandlung

Nach mehrjähriger Ausbildung in der Universitäts-Ohrenklinik in Kiel habe ich mich als **Facharzt für Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten** in Lübeck **Breite Str. 99, 1** (bish. Wohnung des Herrn Dr. Rudolph) niedergelassen.
 Sprechst. 10—1, 4—6 außer Sonnabend nachmittags. Fernspr. 29 558
Dr. Georg Zeller

Jürß & Meiners
 Großdeffillation Engelsgrube 59/61 Fernruf 26500
 bieten an in bekannter Güte:
Doppelkummel Fl. 1.65 1.45 1.25*
Weinbrand-V. Fl. 2.40 2.20 1.85 1.60*
Jamaica-Rum-V. Fl. 2.65 2.35 1.90 1.70*
Original Douro-Portwein Fl. 1.15
Original Insel-Samos 85 ¢
 Muskateller u. Tarragona Flasche
 Flaschengröße ca. 3/4 Ltr., für Preise mit Stern 0.60 Ltr., Flaschenpfand 10 Rpf.

Sohlen-Ausschnitt
 und Schuh-Instandsetzungs-Betrieb
Bischoff & Krüger Königstraße 93
 Nähe Ede Wahnstr.



Pflanzenvermehrung

In der billigen Lehrmeister-Bücherei fand ich erschöpfende Ausrüstung, eine Fülle praktischer Ratschläge und die so wichtigen Winke für die tägliche Praxis. Empfehle die Bändchen wo ich kann.
 Fabrikant Herr. W., Freiburg i. B.

Zuverlässige Anleitungen für den Blumengarten u. Blumenschmuck

Der Vorgarten. Planung, Anl. u. Pflege. Mit 35 Abb. 70 Pfg.
 Der Hausgarten. Mit 18 Abb. 35 Pfg.
 Zimmergärtnerei. Mit 21 Abb. 35 Pfg.
 Saatkuch. Aussaat von Blumen-, Gemüse- und Gehölzarten. 51 Abb. M. 1,05
 Botanisches Wörterbuch. Erklärung und Ableitung der botan. Gattungs- und Artenbezeichnung mit Angabe richtiger Betonung. M. 1,40. In Leinen geb.
 Pflanzenvermehrung durch Aussaat, Stecklinge, Ableger, Teilung. 28 Abb. 35 Pfg.
 Balkon und Fenster im Blumenschmuck. 20 Abb. 35 Pfg.
 Monatskalender für den Blumengarten. 35 Pfg.
 Anzucht und Pflege der Rosen. Mit 22 Abb. 35 Pfg.
 Schädlinge der Rosen und ihre Bekämpfung. Mit 21 Abb. und 1 Farbentafel. 70 Pfg.
 Die Rose in der Landschaft, im Park und im Garten. Mit Anweisung für die gartenkünstlerische Gestaltungsmöglichkeit. Mit 22 Abb. 70 Pfg.
 Sommerblumen. Teil I. Von Fr. Huck. 35 Pfg.
 Teil II. Mit 61 Abb. auf 31 Tafeln. 35 Pfg.
 Alpen-, Fels- und Mauerpflanzen. Mit 25 Abb. 70 Pfg.
 Die schönsten Stauden. Mit 6 Abb. 35 Pfg.
 Die Kakteen. Anzucht und Pflege. Mit 69 Abb. M. 1,05
 Schling-, Rank- und Kletterpflanzen. Mit 13 Abb. 35 Pfg.
 Seerosen und andere Wasserpflanzen. Mit 12 Abb. 35 Pfg.
 Ausdauernde Schattenpflanzen. Mit 18 Abb. 35 Pfg.
 Blumenzwiebeln und Knollen. Mit 33 Abb. 70 Pfg.
 Die Orchideen. Mit 23 Abb. 70 Pfg.
 Blumenbinderei. Mit 11 Abb. 35 Pfg.
 Wege zur Blumenkunst. Mit 41 Abb. und 16 Tafeln. M. 1,05
 In Leinen geb. M. 1,50
 Insekten- und fleischfressende Pflanzen. 20 Abb. 35 Pfg.

Zu beziehen durch:
Wullenwever-Buchhandlung

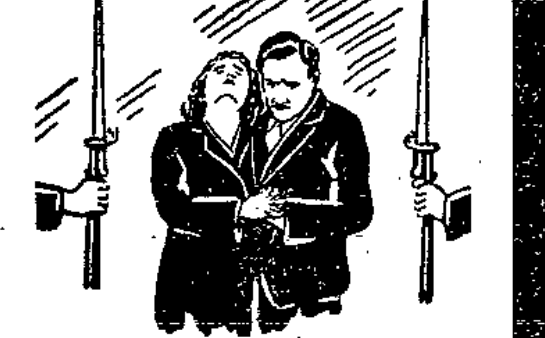
Zum Osterfest
 Preiswerte
Herren-Artikel

- Selbstbinder gute Qualitäten 75 ¢ **45 ¢**
 - Selbstbinder neueste Dessins 1.25 **95 ¢**
 - Herren-Hüte gute Qualitäten 2.95 **2.25**
 - Herren-Hüte moderne Formen und Farben . . . 4.50 **3.50**
 - Mützen, blau Regattform 1.50 **95 ¢**
 - Oberhemden Zephir, moderne Muster 2.95 **2.50**
 - Oberhemden m. Ersatz-Manschetten od. 1 Kragen 3.95 **3.50**
 - Oberhemden la Popeline mit 1 Kragen 5.90 **4.90**
 - Wochenend-Hemden mod. Farben, mit festem Kragen 2.95 **2.40**
- Warenabgabe nur an Mitglieder

Konsumverein
 Warenhaus Sandstraße

Zentral

Theater, Johannisstr. 25
Da täglich ausverkauft, verlängert bis einschließlich Donnerstag
„Ich glaub' nie mehr an eine Frau“
 Die wundervollen, ergreifenden Mutterlieder, die **Richard Tauber** singt, machten den Siegeszug durch die ganze Welt
„Deine Mutter bleibt immer bei Dir“



Der Film rollt ein großes erschütterndes Lebensbild auf. - Frühmorgens ist die Mutter als erste wach. Zwischen all dem unendlichen Kleinkram der Zeit steht die Mutter mit gutem Antlit. Und wenn nach Kummer und Not die Nacht herabsteigt, um den Menschen wenigstens den sorgenbefreienden Schlaf zu gönnen — **Mutter ist die letzte, die zum Schlaf kommt.** Die Kinder sind dem Elternhaus entwichen, gleich großen Vögeln haben sie das Nest verlassen. Der Sohn ist Seemann und schon jahrelang in fremden Meeren, die einzige Tochter ist das Opfer eines Wüstlings geworden, der sie fest in den Klauen hält. Peter kehrt als Steuermann nach langen Jahren zurück und lernt in einer Hafenkneipe Katja kennen. Er liebt dieses stille, scheue Mädchen will es befreien u. heiraten. - Tage voll Liebesseligkeit folgen. **Furchtbar die Stunde, in der sie sich als Geschwister erkennen.** Zermürbt u. zerschlagen verläßt er die weinende Mutter, die für die Kinder ihr Herzblut gab. Er geht auf das Schiff zurück, denkend:
„Ich glaub' nie mehr an eine Frau“
 Dazu: **„Das Mädchenschiff“**
 Täglich verschwinden junge Mädchen sie sind wehlos der Gier brutaler Menschen ausgeliefert. Lebende Ware, bestimmt für das Freudenhaus in Costa-Remo. 1948

Grundmann's Spirituosen
 • besser u. billiger •
 Jam.-Rum-Verschn. von RM. 1.70 an
 Weinbrand-Verschn. von RM. 1.60 an
 Doppelkummel von RM. 1.25 an
 Rot- und Weißweine von RM. 0.60 an
 Süßweine von RM. 0.50 an
 Preise für die ganze Flasche. 1940
Grundmann
 Spirituosen-Großhdlg.
 Schlüsselbuden 32

Große Kartoffeln
 goldgelb, gut u. billig
Gaule-Kartoffeln
 frühe u. späte Sorten in bester Qualität.
Duve K.-G.
 Alter Bahnhof.
 Fernruf 29 704.

300 Ringe
 am Lager
 33s v. 4 M., 585 v. 8 Man
 Gravierung gratis
Bestecke 1099
 800 Silb. Eßlöfel 4.-
 90 gest. Eßlöfel 1.50
 Taschenuhren . . 2.50
 Garantie-Wecker 2.50

H. Schultz
 ob. Fleischhauerstr. 12

Stadthenter
 Montag von 20 bis 22.20 Uhr:
Das Käthchen
 von Heilbronn
 Schauspiel v. Kleff
 Dienstag von 20 bis 22.20 Uhr:
Das Käthchen
 von Heilbronn
 (Geßloff, Wortf.)
 Mittwoch von 20 bis 23.30 Uhr:
Peer Gynt
 Schauspiel v. Jbsen
 Donnerstag von 20 bis 23 Uhr:
Dithelo.
 Ober v. Verbi.

5 u. 8.15 Uhr